



## **Künstlerateliers**

**Schmitt, Eduard**

**Stuttgart, 1901**

b) Kunstgewerbeschulen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74877)

- Collections d'architecture de l'école des beaux-arts. La construction moderne*, Jahrg. 13, S. 109.  
*Design for an institute of architects. Builder*, Bd. 72, S. 38.  
 HABICH, G. Alte und neue Akademien. *Kunst f. Alle*, Jahrg. 14, S. 337.  
 Entwurfskizzen zum Neubau der Hochschulen für Musik und für die bildenden Künfte in Berlin. *Centralbl. d. Bauverw.* 1899, S. 194.  
*Design for a school of fine arts, Columbia university Thesis. Architecture and building*, Bd. 30, S. 110.  
*Croquis d'architecture. Intime club. Paris.*  
 1867—68, Nr. VI, f. 6, Nr. VIII, f. 6: *Un athénée des architectes.*  
 1873, Nr. IV, f. 4, 5: *Une école des beaux-arts.*  
 1885, Nr. XI, f. 6, Nr. XII, f. 1—3: *Une école des beaux-arts.*  
 1888—95, Nr. IX, f. 3—6, Nr. X, f. 1 u. 2: *Conservatoire de musique et école des beaux-arts à Lille*; von CORDONNIER.  
 Architektonische Rundschau, Stuttgart.  
 1886, Taf. 53, 54: Der große Antikensaal der *École nationale des beaux-arts* in Paris.  
 1892, Taf. 7: Königl. Bildhauerschule in Budapest; von GERSTER.

## b) Kunstgewerbeschulen.

### 1) Entwicklung und Anlage im allgemeinen.

In alter Zeit bestand kein Unterschied zwischen Handwerkern und Künstlern. Im Altertum, im Mittelalter, im Zeitalter der Renaissance und des Rokoko, ja selbst zur Zeit des Empire war jeder bessere Handwerker bestrebt, den Erzeugnissen seines Gewerbes eine künstlerische Form zu geben; denn dies war die Gepflogenheit des Handwerkes von alters her und war selbstverständlich. Aber seit Beginn des XIX. Jahrhunderts ging das Bestreben, die Erzeugnisse des Handwerkes durch die Kunst zu veredeln, mehr und mehr verloren. Elende Zeitverhältnisse nach den Napoleonischen Kriegen und der Wettbewerb, den die nach und nach eingeführten Maschinen der Handarbeit bereiteten, begünstigten schließlich das fast völlige Verschwinden der Kunstindustrie.

Dies war besonders in Deutschland der Fall, während man in England noch die Solidität und in Frankreich, dank der durch *Colbert* begründeten und seither ununterbrochen fortgeführten Pflege der Kunst von Staatswegen, auch die Eleganz der Form nie ganz aus dem Auge verlor. Schließlich wurden in Deutschland jahrzehntelang nur englische und französische Waren geachtet und in großen Mengen vom Ausland bezogen, wodurch der Nationalwohlstand in bedenklichster Weise geschädigt wurde.

Die erste allgemeine Industrieausstellung zu London 1851 bewies, daß die französischen Erzeugnisse die schönsten waren und beim Publikum am meisten Beifall fanden. Die Industrie Frankreichs beherrschte infolgedessen den Weltmarkt und bildete eine unerschöpfliche Quelle für das Land.

Um mit den Franzosen erfolgreich in Wettbewerb treten zu können, beschloßen die Engländer die Schaffung einer besonderen Behörde, das *Departement of science and art*, welcher zunächst die Aufgabe zufiel, einen Stock erfindender Zeichner und geschickter Arbeiter heranzuziehen und den Geschmack letzterer durch das gründliche Studium der besten Erzeugnisse früherer Kunstperioden aller Länder zu bilden, sowie zugleich das Interesse und den Geschmack des Publikums auf diese Richtung hinzulenken. Als Mittel dazu wurden im ganzen Lande eine große Anzahl Kunstschulen errichtet, in welchen besonders das Zeichnen gelehrt wurde, während in London, als dem Mittelpunkt, neben der Schule noch eine große Sammlung muster-

129.  
Ent-  
wicklung  
des Kunst-  
gewerbes.

gültiger kunstgewerblicher Gegenstände der verschiedensten Art aus allen Zeiten und Ländern angelegt wurde. Daran schloß sich die Belehrung durch Vorträge und Schriften. Dies ist der Grundgedanke für die Errichtung des South-Kensington-Museums zu London, dessen Gründung einer Anregung des deutschen Architekten *Semper* zu verdanken ist.

Diese Einrichtungen haben sich für England außerordentlich bewährt, und auf der Pariser Ausstellung 1867 traten die Engländer den Franzosen ebenbürtig gegenüber; die Statistik weist nach, daß seit dieser Zeit die Einfuhr kunstgewerblicher Gegenstände nach England sich wesentlich verringert, ja sogar eine Ausfuhr nach Frankreich begann.

Das South-Kensington-Museum, welches mit so großem Erfolg die Hebung des künstlerischen Geschmacks bei den Gewerbetreibenden in Angriff genommen hatte, regte in den übrigen Staaten zur Nachahmung an und belebte durch sein Beispiel die vorhandenen und in der Entwicklung begriffenen ähnlichen Bestrebungen.

Oesterreich war das nächste Land, welches sich dieser Erkenntnis anschloß und die an eine Staatsregierung nach dieser Richtung herantretenden Aufgaben mit richtigem Verständnis löste, so daß die 1864 gegründete Musteranstalt des österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien als Vorbild wirkte.

Deutschland trat zuletzt in die Bewegung ein, weil die großen politischen Ereignisse der Epoche von 1864—71 seine vollen Kräfte auf anderen Gebieten in Anspruch genommen hatten. Seit der Klärung der politischen Verhältnisse hat es jedoch seine vorhandenen, im Vergleich zu Frankreich und England immer noch geringen finanziellen Hilfsmittel doppelt angepannt und im Verlauf von zwei Jahrzehnten nicht nur alle übrigen Staaten in Bezug auf Kunstpflege und Unterricht erreicht, sondern zum großen Teil überflügelt.

Der Gründung des österreichischen Kunstgewerbemuseums folgten nach und nach zahlreiche andere ähnliche Anstalten. Doch wurde überall zugleich erkannt, daß der angestrebte Zweck mit der Sammlung und Ausstellung vortrefflicher Muster allein nicht erreicht werden konnte, sondern daß es eines systematischen Unterrichtes zur Heranziehung selbständiger junger Kräfte für das Kunsthandwerk bedürfe.

In Deutschland hat die private Thätigkeit von hervorragenden Industriellen, von gewerblichen Vereinen und von kommunalen Körperschaften auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet und zur Gründung zahlreicher Lehranstalten geführt, die sich der Pflege des Kunsthandwerkes, teils allgemein, teils im Anschluß an die für einzelne Gewerbe bestimmten Fachschulen und Lehranstalten, zur Aufgabe machten.

Die einzelnen deutschen Staaten nahmen zu dieser Bewegung in den letzten Jahrzehnten mit steigendem Erfolge Stellung. Die Aufgabe war bei der nicht völligen Bestimmtheit der Ziele zunächst keine leichte. Im Anfang begnügten sich die Staaten mit der Unterstützung der städtischen und privaten Anstalten; allmählich gingen sie zur Gründung selbständiger Kunstgewerbeschulen, zu teilweiser oder völliger Uebernahme bestehender Schulen über. Dabei war fraglich, in welcher Weise sie die neuen Anstalten in ihr Unterrichtssystem einpassen sollten.

Die Entwicklung führte dahin, daß einige der für den eigentlichen Kunstunterricht bestehenden Kunstschulen auch dem neuen Zweck dienstbar gemacht oder völlig für sie umgewandelt wurden. Andererseits mußten auch die Kunstgewerbeschulen, welche eine künstlerische allgemeine Ausbildung ihrer Schüler, wenn auch zunächst nur für das Handwerk, anstrebten, viele Berührungspunkte mit den eigent-

130.  
Kunst-  
gewerbe-  
schulen.

lichen Kunstschulen erhalten, so daß die Grenzen zwischen beiden Instituten zum Schaden beider nicht immer klar lagen. Sie können dies auch heute noch um so weniger, als die moderne Scheidung zwischen Kunst und Kunsthandwerk keine natürliche ist und sich in dauerndem Flusse befindet. Dabei ist auch die Untergrenze der Kunstgewerbeschulen gegenüber den Gewerbeschulen und gewerblichen Zeichenschulen, an denen kunstgewerblicher Unterricht erteilt wird, sowie gegenüber den Lehrwerkstätten und Fachschulen, welche der kunstgewerblichen Ausbildung für einzelne bestimmte Gewerbebezüge dienen, keine bestimmte.

Die Kunstgewerbeschulen, die bereits im vorhergehenden Heft (Abt. VI, Abfchn. 1, C, Kap. 10) dieses »Handbuches« berührt worden sind, sind teils Tageschulen für diejenigen, welche ihre ganze Zeit dem Unterrichte widmen können, teils Abend- und Sonntagschulen mit dem Zwecke, Lehrlingen und Gehilfen in ihren freien Stunden neben der praktischen Thätigkeit Gelegenheit zur künstlerischen Ausbildung im eigenen Berufe zu geben. Sie zerfallen in Vorschulen, in denen Ornamentzeichnen, Projektionslehre, Gips- und Bauzeichnen, Modellieren, Stillehre etc. getrieben wird, und in die Fachklassen, deren Aufgabe die Ausbildung junger Handwerker für selbständige kunstgewerbliche Leistungen ist.

Streben nun die Kunstgewerbeschulen im wesentlichen die Ausbildung von geschickten Zeichnern und Kunsthandwerkern an, so soll im Gegensatz hierzu die höhere Kunstgewerbeschule oder kurzweg Kunstschule eine Anstalt sein, die nicht die Arbeiter, sondern die Künstler und Lehrer zu bilden hätte.

In einer solchen Schule sollen Künstler im wahren Sinne des Wortes gebildet werden, solche Künstler, welche allen Anforderungen der Kunstindustrie, selbst den höchsten, genügen können, so daß man nicht mehr notwendig hat, sich mit unvollständig oder auswärtig gebildeten Zeichnern zu befassen. Sie soll den Fabriken die Zeichner und Modelleure verschaffen, Künstler, welche mit erfinderischem Kopf und Schönheitsinn eine vollkommene Ausbildung der Hand vereinigen und so in unsere Fabriken einen künstlerischen Schwung bringen; sie soll den Goldschmied, den Möbelschnitzer, den Porzellanmaler, überhaupt den Kunsthandwerker zum Meister machen, nicht im gewerblichen, sondern im künstlerischen Sinne des Wortes. Sie soll endlich für die Fachschulen der Industrie, für Real-, Gewerbe- und andere Zeichenschulen die Lehrer erziehen, welche diese Schulen in Beziehung auf den Geschmack auf die richtige Bahn lenken und ähnlichen Instituten in den Provinzen vorstehen können.

Für die Kunstgewerbeschulen sind im allgemeinen dieselben Räumlichkeiten und Einrichtungen erforderlich, wie für die Kunstakademien: große Zeichen-, Mal- und Modellierfäle, soviel wie möglich nach Norden gelegen und in möglichstem Anschluß an die zugehörigen Lehrerateliers; ferner ein Aktfaal für Zeichnen und Malen und ein zweiter für Modellieren. Nur bei solchen Kunstgewerbeschulen, mit denen einzelne Fachschulen verbunden sind, treten noch die entsprechenden Lehrwerkstätten hinzu, welche zum Teile besondere technische Einrichtungen erfordern.

Für die Plangestaltung der Gebäude für Kunstgewerbeschulen können die Hauptgesichtspunkte, durch welche seiner Zeit der Entwurf *Walther's* für die Kunstgewerbeschule zu Nürnberg begründet wurde, im allgemeinen als maßgebend erachtet werden, nämlich:

a) Möglichst klare Anordnung der Räume, wobei auf ihre gute Beleuchtung besonders zu achten ist. Die Treppen müssen gut verteilt und leicht zu finden sein.

131.  
Verschiedenheit.

132.  
Aufgabe der Kunstgewerbeschulen.

133.  
Raumerfordernisse und Einrichtung.

134.  
Plangestaltung.

β) Die Schulräume sind so groß vorzusehen, daß sie nicht bloß dem augenblicklichen Bedürfnis genügen, sondern auch noch bei voraussichtlich steigendem Besuch für eine größere Schülerzahl ausreichen.

γ) Für jedes Lehrfach sind besondere Räumlichkeiten vorzusehen und diese in möglichst unmittelbare Verbindung mit den zugehörigen Lehrerateliers zu bringen.

δ) Die Modellierfäle müssen, soweit irgend möglich, im Erdgeschoß untergebracht werden. Da in diesen Räumen viel mit Wasser umgegangen wird, könnten, wenn die Räume in den oberen Stockwerken lägen, die Gebälke dieser Geschosse notleiden. Im Erdgeschoß liegen diese Räume auch näher bei der Gipsgießerei, die ja unbedingt im Erdgeschoß untergebracht werden muß.

ε) Die Malfäle, sowie diejenigen Räume, in welchen nach Gipsmodellen gezeichnet wird, ferner die Professorenateliers sind, soweit es irgend möglich ist, nach Norden zu legen, um für diese Räume ein möglichst gleichmäßiges Licht zu erzielen.

ζ) Die Räume für die etwa vorhandene Abendschule, welche am besten nach Süden liegen, müssen so angeordnet werden, daß sie durch in den Flurgängen anzubringende Gitterthore vollständig von den übrigen Räumen der Schule abgefondert werden können.

135.  
Vereinigung  
mit  
öffentlichen  
Kunst-  
sammlungen.

Von großem Einfluß auf die Plangestaltung der Gebäude für die Kunstgewerbeschulen ist es ferner, ob die Schule als selbständige Anstalt für sich besteht, oder ob sie, wie dies bei der Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums zu Wien und bei der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums zu Berlin der Fall ist, in engem Anschluß an die Kunstsammlungen errichtet ist.

Zweifellos ist der Gedanke, die Lehranstalt mit den meist reichhaltigen staatlichen Kunstsammlungen zu verbinden, als ein außerordentlich glücklicher zu betrachten, insofern für beide Anstalten unverkennbare Vorteile daraus entstehen. Die Schule verfügt dadurch über ein reiches Studienmaterial, und andererseits werden die staatlichen Sammlungen dadurch für staatliche Zwecke unmittelbar nutzbar gemacht.

Von Einfluß auf die Plangestaltung solcher kombinierter Anstalten sind dabei besonders zwei Umstände: erstlich die Sorge für möglichste Feuerficherheit der sehr wertvollen Kunstsammlungen und zweitens die ungehinderte Benutzung der Sammlungen von seiten des großen Publikums. Für die beiden vereinigten Anstalten werden daher, wo es irgend zugänglich ist, zwar eigene Gebäude mit gefonderten Eingängen zu errichten, diese aber doch wieder durch Gänge miteinander in unmittelbare Verbindung zu bringen sein.

136.  
Mobiliar.

Die Einrichtungsgegenstände der Kunstgewerbeschulen sind — wenn man von den Lehrwerkstätten, sobald solche vorhanden sind, abieht — die gleichen, wie bei den Kunstschulen. In Fig. 175 sind für die Mobiliarausrüstung einer größeren Zahl von Räumen Beispiele beigelegt.

## 2) Beispiele.

a) Mit öffentlichen Kunstsammlungen vereinigte Kunstgewerbeschulen.

137.  
Unterrichts-  
anstalt  
des  
Kunstgewerbe-  
museums  
zu Berlin.

In der Vorführung ausgeführter Anlagen soll mit solchen Kunstgewerbeschulen begonnen werden, welche mit größeren öffentlichen Sammlungen, mit einem sog. Kunstgewerbemuseum, vereinigt sind. Als erstes Beispiel diene die Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums zu Berlin. Die Pläne dieses von *Gropius & Schmieden* errichteten Gebäudes sind im nächstfolgenden Heft (Abt. VI, Abschn. 4, B, Kap. 5, unter c, 1) dieses »Handbuches« zu finden.

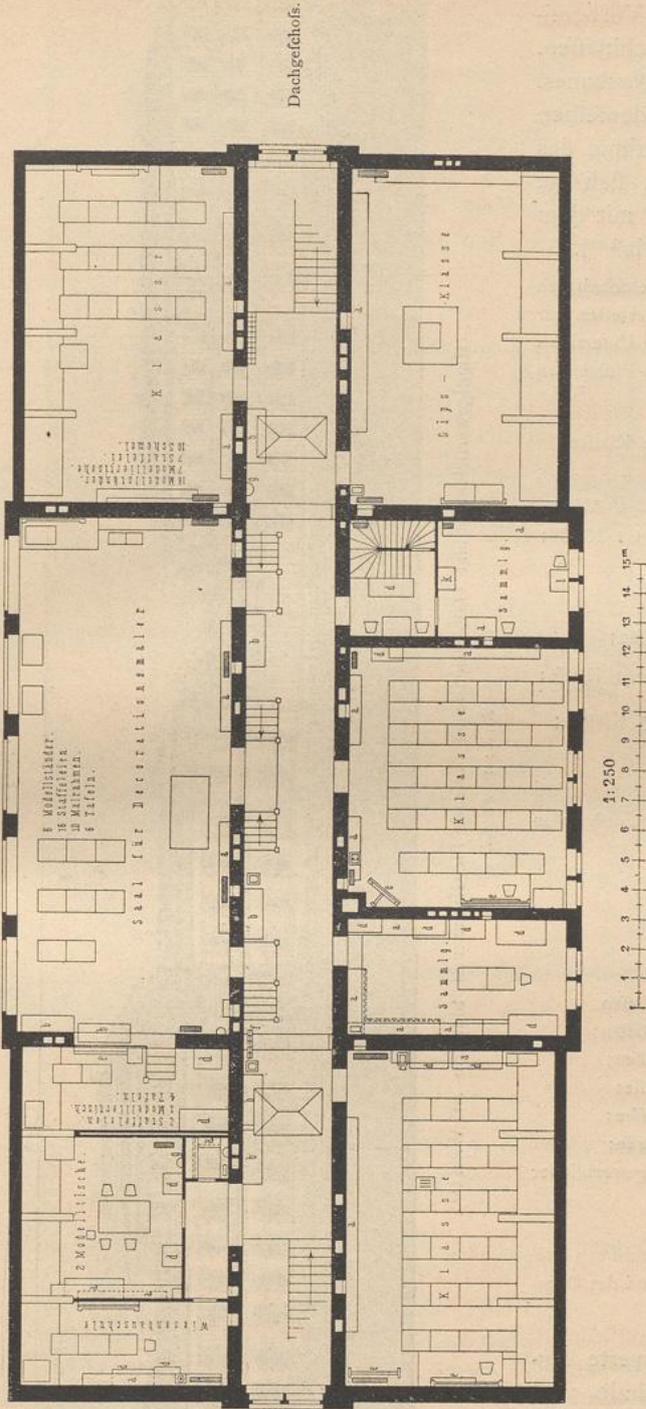


Fig. 175.

Handbuch der Architektur. IV. 6. c.

Kunst- und Gewerkschule zu Königsberg.  
 a. Wandbrett. b. Reisbretterchrank. c. Papierkorb. d. Schrank. e. Tafel. f. Schirmständer. g. Wassertausfus. h. Schlauchkasten. i. Tisch. k. Mappenkasten. l. Schreibpult.  
 m. Lichtschirm. n. Gaskocher.

Dieses Institut, welches heute in der Erfüllung seiner Doppelbestimmung als Museum und als Unterrichtsanstalt neben dem österreichischen Museum zu Wien, dem *Conservatoire des arts et métiers* zu Paris<sup>108)</sup> und dem Kensington-Museum zu London<sup>108)</sup> mit in erster Reihe steht, ist auf sehr bescheidene Anfänge zurückzuführen. Seine Unterrichtsanstalt, welche 1868 mit 200 Schülern eröffnet wurde, hat sich, dank der energischen Fürsorge der Unterrichtskommission, mit fortlaufender Erweiterung des Programms und der Lehrmittel zu einer Kunstgewerbeschule ersten Ranges entwickelt. Die zur Zeit des Neubaues 400 bis 500 Zöglinge beiderlei Geschlechtes umfassende Schule bestand nach ihrer Organisation von 1881 aus einer Vorschule, wesentlich mit Abendunterricht, sowie aus der eigentlichen Kunstgewerbeschule, vorwiegend mit Tagesunterricht.

<sup>108)</sup> Siehe das nächstfolgende Heft (Abt. VI, Abschn. 4, B, Kap. 5, unter e, 1) dieses »Handbuches«.

Die letztere zerfiel wieder in Vorbereitungs-, Kompositions- und Fachklassen. Seit der Fertigstellung des Neubaus, seit der Uebersiedelung in denselben und besonders seit der Uebernahme des Instituts durch den Staat hat sich die Unterrichtsanstalt gleichmäÙig mit dem Museum stetig weiter entwickelt <sup>109)</sup>.

Bei einer Frequenz von durchschnittlich 250 Tages- und 600 AbendSchülern erteilen zur Zeit 26 Lehrer und 2 Assistenten den Unterricht.

Der Tagesunterricht wird in folgenden Fächern erteilt:

- |   |                |
|---|----------------|
| a) Architektonisches Zeichnen in 2 Klassen; | } je 1 Klasse; |
| b) Modellieren                              |                |
| c) Ciselieren                               |                |
| d) Holzschnitzerei                          |                |
| e) Dekorative Malerei                       |                |
| f) Schmelzmalerei                           | } je 1 Klasse; |
| g) Figurenzeichnen und -Malen               |                |
| h) Musterzeichnen u. s. w., 2 Klassen;      | } je 1 Klasse; |
| i) Kupferstich und Radierung                |                |
| j) Kunststickerei                           |                |
| k) Kunstgewerbliche Aufnahmen, 3 Klassen;   |                |
| l) Skizzierübungen, 2 Klassen;              |                |
| m) Pflanzenzeichnen, 1 Klasse.              |                |

Der Abendunterricht wird in nachfolgenden Fächern und Klassen erteilt:

- |   |
|---|
| a) Ornamentzeichnen, 3 Klassen;                                     |
| b) Schriftzeichnen, 1 Klasse;                                       |
| c) Projektionslehre, 2 Klassen;                                     |
| d) Architekturzeichnen, 1 Klasse;                                   |
| e) Gipszeichnen, Ornamente, 3 Klassen.                              |
| f) Gipszeichnen, Figürliches, 2 Klassen;                            |
| g) Modellieren, Ornamente, 2 Klassen;                               |
| h) Modellieren, Figürliches, 1 Klasse;                              |
| i) Aktstudien für Zeichner, 2 Klassen;                              |
| »    »    Bildhauer, 1 Klasse;                                      |
| j) Fachzeichnen, Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände, 1 Klasse; |

ferner:

- |   |
|---|
| k) Anatomie;  |
| l) Stilgeschichte der Architektur und des Ornaments <sup>110)</sup> . |

138.  
Kunst-  
gewerbeschule  
des österr.  
Museums  
für Kunst und  
Industrie.

Eine weitere bemerkenswerte Anlage, bemerkenswert schon deshalb, weil sie (wie bereits im Vorhergehenden erwähnt) Vorbild für viele andere ver-

<sup>109)</sup> Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1882, S. 363.

<sup>110)</sup> Dem bezüglichen Jahresbericht entnommen.

<sup>111)</sup> Fakf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1881, Bl. 34-36.

Kunstgewerbeschule und Oesterreichisches Museum für Kunst und Industrie zu Wien <sup>111)</sup>.  
Arch.: v. Ferstel.

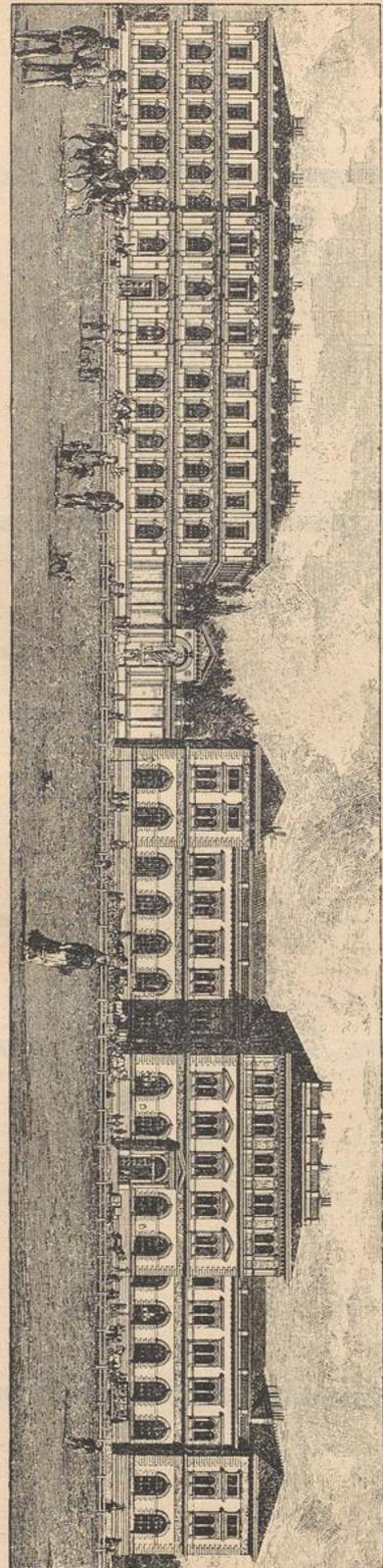
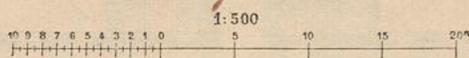
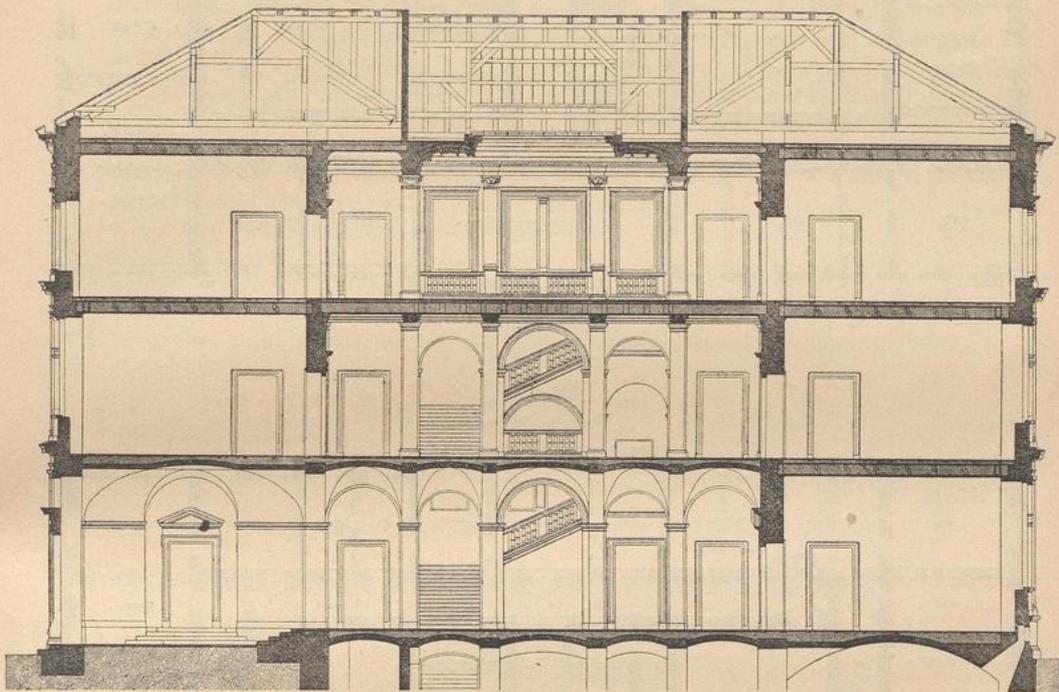


Fig. 176.

wandte Anstalten geworden ist, ist die Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie zu Wien.

Der Zweck dieser Schule ist nach den Statuten die Erziehung kunstgebildeter Kräfte für die Bedürfnisse der Kunstindustrie. Daher bilden jene Zweige der Kunst, welche die Vorbedingungen eines künstlerischen Schaffens auf dem Gebiete der Industrie sind, die Hauptgegenstände des Unterrichtes und bedingen die Gliederung der Anstalt. Diese Zweige sind: die Baukunst in ihrer Anwendung auf die Ausschmückung der Gebäude, auf Möbel- und Geräteformen u. f. w., die Bildhauerei

Fig. 177.



Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie zu Wien.

Schnitt nach AB in Fig. 178<sup>111)</sup>.

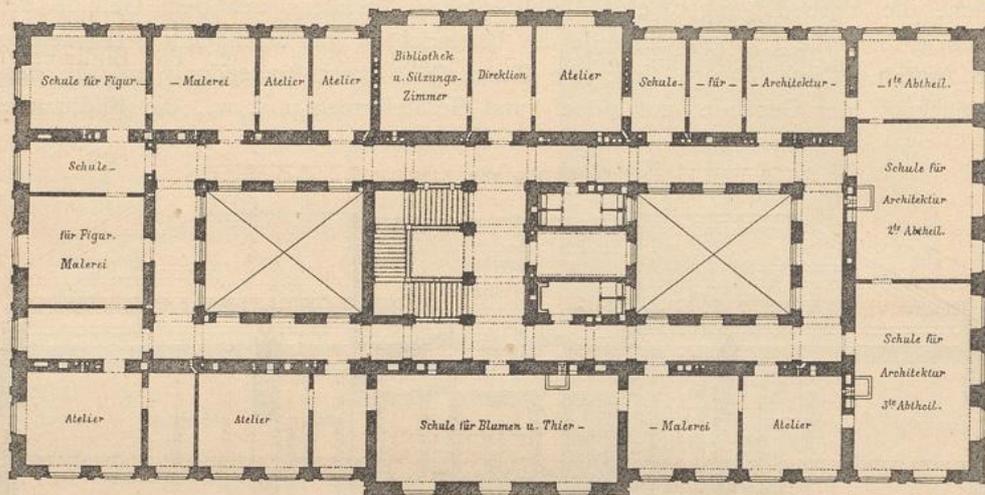
und das Zeichnen und Malen in ihrer Beziehung und Anwendung auf die Erfordernisse der Kunstgewerbe.

Die Kunstgewerbeschule besteht daher aus einer Fachschule für Architektur, für Bildhauerei, für Tier-, Blumen- und Ornamentmalerei, für figurliches Zeichnen und Malen — alles dies unter dem Gesichtspunkte der Anwendung für kunstgewerbliche Zwecke. Für die zur Aufnahme in die Anstalt nicht genügend vorbereiteten Zöglinge ist eine aus zwei Abteilungen (für figurales und ornamentales Zeichnen) bestehende Vorbereitungsschule eingerichtet. Neben dem Unterricht im Zeichnen und Malen und den Kompositionsübungen werden die erforderlichen theoretischen Studien getrieben, und zwar: Projektions- und Schattenlehre und Perspektive, Stillehre, Anatomie des menschlichen und Tierkörpers, Farbenlehre und Farbenchemie, Kunstgeschichte, Kunstmythologie und Materialienlehre.

Der für das Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie hergestellte Neubau

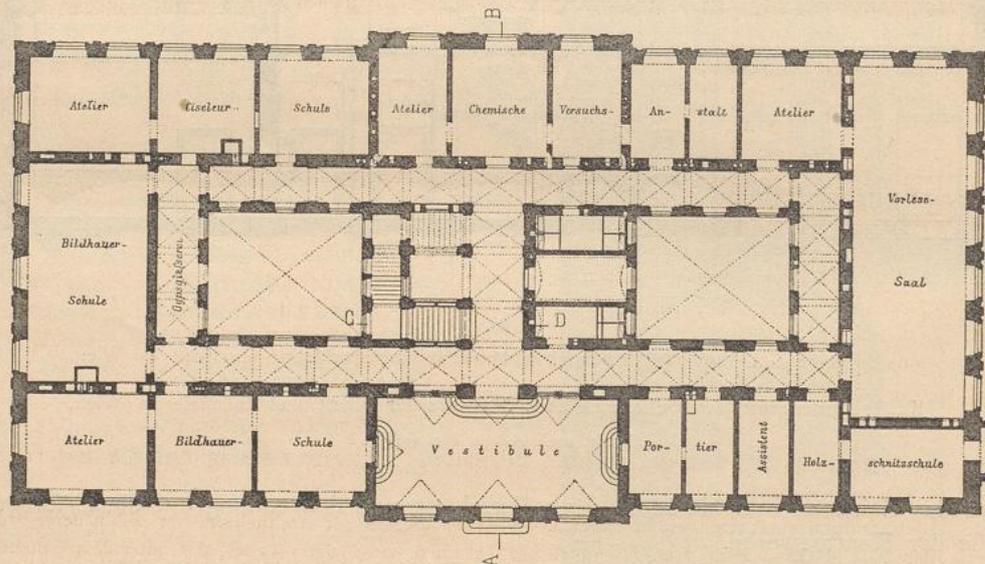
am Stubenring wurde im Jahre 1871, 8 Jahre nach Gründung des Museums und kurze Zeit nach Gründung der mit dem Museum verbundenen Kunstgewerbeschule,

Fig. 178.



I. Obergeschofs.

Fig. 179.



Erdgeschofs.

Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen

Arch.:

eröffnet. Diese letztere hatte mit ihrem Raumbedarf wenigstens provisorisch im Museumsgebäude untergebracht werden müssen, wofür durch das Bauprogramm geeignete Vorforge getroffen worden war. Diese Vereinigung konnte indes von An-

fang an nur als eine mehr oder weniger lang dauernde angefaßt werden; denn darüber konnte man sich nicht täuschen, daß die für Schulzwecke gebotenen Räumlichkeiten bei wachsender Schülerzahl nicht mehr ausreichen würden; auch war es klar, daß den wesentlich verschiedenen Anforderungen, welche an die Schule und an das Museum gestellt werden, auf die Dauer sehr schwierig in einem Gebäude von einheitlichem Charakter entsprochen werden konnte.

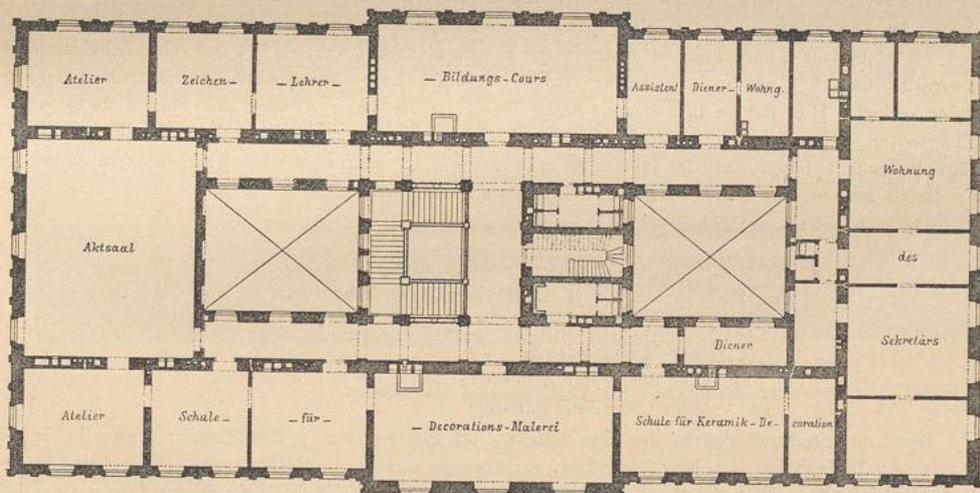
In der That war der Mangel an Raum, sowohl für das Museum als auch für die Kunstgewerbeschule, schon in den ersten Jahren derart fühlbar, daß schon im Jahre 1875 ein Neubau begonnen und im Oktober 1877 in Benutzung genommen wurde (Fig. 176 bis 180<sup>111</sup>).

Das Gebäude steht mit seiner Hauptfront in der Flucht des Museumsgebäudes und ist von demselben 22,75 m entfernt. Es ist mit dem Museum durch einen Gang in Verbindung gebracht, der nach der Straße zu nur eine hohe Verbindungsmauer darstellt; letztere ist in der Mitte durch einen monumentalen Brunnen mit einem portalartigen Aufbau und einem Mosaikbild von *Salviati* in Venedig geschmückt.

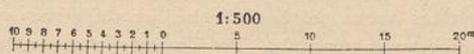
Die verhältnismäßig geringe Tiefe des Bauplatzes bedingte die Anordnung zweier Höfe, zwischen welchen die Treppe liegt.

Die bestehenden Fachschulen zeigten während ihrer übergangsweisen Unterkunft im Museumsgebäude eine stets wachsende Schülerzahl und erfuhren durch die sehr weise Organisation der Schule, der zufolge die Anzahl der Schüler für einen Lehrer eine begrenzte ist, auch eine nicht unwesentliche Vermehrung an Lehrkräften. Außerdem wurden letztere durch mehrere Zweigfächer, wie Holzschnitzerei- und Ciselierschule, sowie die chemische Versuchsstation vermehrt, so daß das Schulgebäude bei seiner Vollendung vollständig in allen seinen Räumen in Anspruch genommen werden mußte, trotzdem die Vorbereitungs-

Fig. 180.



II. Obergeschoss.



Museums für Kunst und Industrie zu Wien<sup>111</sup>).

v. Ferstel.

schule von der Kunstgewerbeschule abgetrennt und teilweise im II. Obergeschoss des Museumsgebäudes, teilweise im ehemaligen St. Annengebäude untergebracht wurde.

Bei der Raumverteilung für die einzelnen Lehrfächer, welche aus den Grundrissen in Fig. 177 bis 179 ohne weiteres hervorgeht, wurde Rücksicht darauf genommen, daß die Nordseite für die Maler

schule, die Deckenlichträume für Modellfaal und Atelier angewiesen wurden. Jeder Lehrer hat sein Atelier in Verbindung mit seiner Schule. Die Gesamtbaukosten betragen, einschl. innerer Ausstattung, 926 684 Mark (= 463 342 Gulden<sup>112)</sup>.

### β) Selbständige Kunstgewerbeschulen.

139.  
Kunst-  
gewerbeschule  
zu  
Nürnberg.

Der 1897 vollendete Neubau für die Kunstgewerbeschule in Nürnberg wurde nach dem Entwurf und unter der Leitung des an der Anstalt seit Jahren wirkenden Lehrers *Walther* in Gemeinschaft mit dem Direktor *Hammer* ausgeführt. Er steht in der im Südosten Nürnbergs gelegenen Marienvorstadt zwischen Flaschenhofftraße und dem linken Pegnitzarm und ist dreieckig errichtet (Fig. 181 bis 185<sup>113 u. 114)</sup>.

Die Anfänge der Nürnberger Kunstgewerbeschule gehen in das zweite Jahrzehnt des XVIII. Jahrhunderts zurück. Damals wurde angeregt, im Anschluß an die in Nürnberg bestehende, im Jahre 1662 nach italienischem Muster gegründete Malerakademie eine neue Anstalt, nämlich eine Zeichenschule zu errichten, die für das Gemeinwesen von besonderem Nutzen sein sollte. Arme Bürgerföhne sollten da ohne viele Kosten im Zeichnen unterrichtet werden, »damit sie hernach zu allerhand Handwerken und Künften, zu welchen die Zeichenkunst unentbehrlich ist, können gebraucht werden«. Diese »Kunstgewerbeschule«, wie wir sagen würden, blühte unter einer Reihe trefflicher Männer kräftig auf; in den dreißiger Jahren des XVIII. Jahrhunderts waren häufig an die 30 Schüler — eine für damalige Verhältnisse bedeutende Zahl — zu verzeichnen. Gegen Ende des Jahrhunderts jedoch machte sich als Folge der Dürftigkeit des bürgerlichen Kleinlebens ein Rückgang bemerkbar, und die Anstalt ging, obchon es an Versuchen seitens des hohen Rates der Stadt zu einer Belebung keineswegs fehlte, unaufhaltsam ihrem Verfall entgegen.

Erst nachdem Nürnberg im Jahre 1806 an die Krone Bayern gefallen war, begann eine neue Zeit des Aufschwunges. *Albert Reindel*, der vortreffliche Kupferstecher, wurde 1811 Direktor; die Zeichenschule oder »Akademie« durfte 8 Jahre später die oberen Räume der königlichen Burg beziehen und trat 1821 als königliche Kunstschule in einen neuen Entwicklungsabschnitt. 1825 war eine Schülerzahl von 48 erreicht, und 1833 wurde die nunmehr »Kunstgewerbeschule« genannte Anstalt in das frühere Landauerkloster verlegt. Hier hat sie sich anfangs unter *Reindel*, dann unter *Kreling* und *Gnauth* stetig gehoben und erweitert. Unter dem letztgenannten wurde das der Schule immer noch anhaftende akademische Gepräge vollends beseitigt, und im Jahr 1880 wurde sie einer entsprechenden Reorganisation unterzogen. Die damals neu entworfenen Statuten haben heute noch ihre Gültigkeit.

Danach besteht die Schule aus:

- a) einem einjährigen Vorkurs für vorbereitende Hilfsfächer;
- b) drei Fachschulen von je dreijähriger Dauer, und zwar:
  - aa) einer Architekturschule,
  - bb) einer Modellierschule,
  - cc) einer Schule für dekoratives Zeichnen und Malen;
- c) einer Abteilung für Zeichenlehrer;
- d) einer Abendschule für Zeichnen und Modellieren.

Das Lehrpersonal besteht aus dem Direktor, 8 Lehrern und 5 Hilfslehrern; diesen stehen ein Sekretär, ein Bibliothekar, ein Modellschreiber, ein Gipsformator etc. zur Seite.

Auf dieser Grundlage entwickelte sich die Schule immer mehr, so daß sie in den Jahren 1890—94 eine durchschnittliche Befuchsziffer von 200 Schülern aufwies.

Dieser Stärke des Befuches waren die baulich überdies völlig unzureichenden Räumlichkeiten des Landauerklosters in keiner Weise mehr gewachsen. Die Unzuträglichkeiten steigerten sich in einem Maße, daß ein Neubau unvermeidlich wurde. Der Bauplatz für denselben ist in gesunder Gegend und auch sonst sehr günstig gelegen, insofern das für die Anstalt wichtige Nordlicht nicht verbaut werden kann. Der Neubau hatte ursprünglich unmittelbar an der nur 15 m breiten Flaschenhofftraße geplant werden

<sup>112)</sup> Nach ebendaf., S. 46.

<sup>113)</sup> Nach einer Photographie von *Ferd. Schmidt* in Nürnberg.

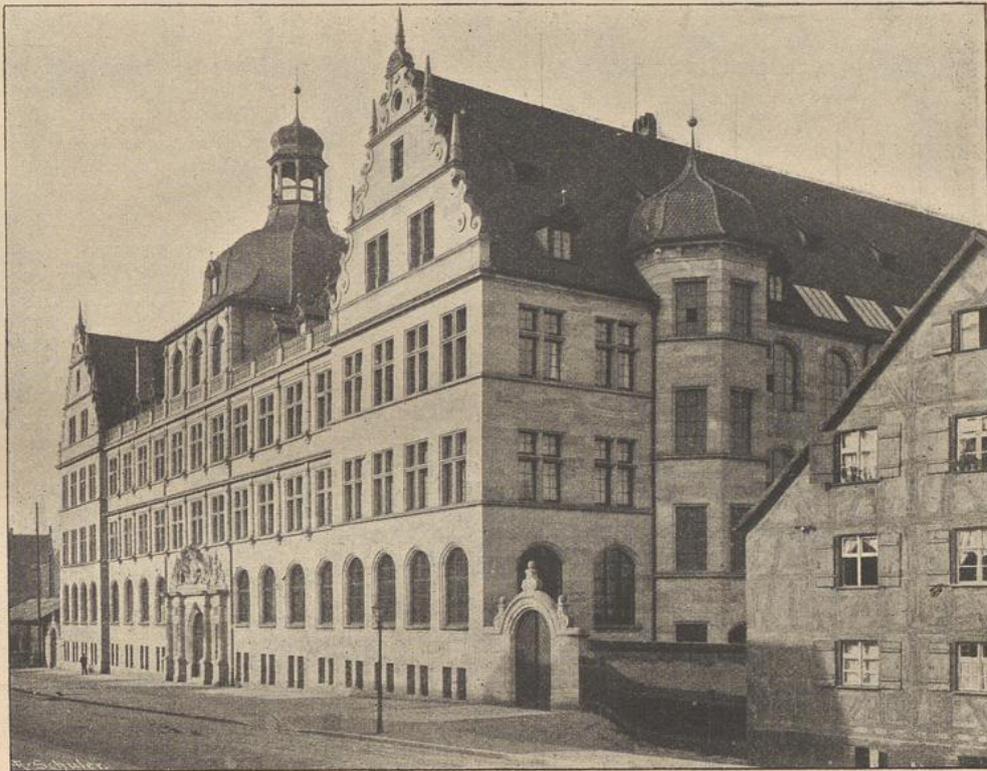
<sup>114)</sup> Nach: *Zeitschr. f. Bauw.* 1898, Bl. 22, 23 u. S. 177.

müssen; noch in letzter Stunde ist es aber gelungen, ihn um 6<sup>m</sup> gegen die Pegnitz hin zurückzuziehen, so daß nunmehr durch die Straßenerweiterung ein genügend freier, der Höhen- und Frontentwicklung des Gebäudes entsprechender Raum vor demselben gewonnen ist.

Die Hauptgesichtspunkte, nach denen der Bau entworfen worden ist, sind bereits in Art. 134 (S. 159) mitgeteilt worden.

Fig. 183 bis 185 lassen erkennen, wie den Programmforderungen entsprochen worden ist. Der Haupteingang des Gebäudes befindet sich in der den Verkehr hauptsächlich zubringenden Flaschenhofstraße. Drei Nebeneingänge führen an der Nordfront und in den Treppenhäusern der Ost- und Westfront zum Untergeschoß; ein vierter auf der Westseite dient hauptsächlich dazu, große Modelle nach der Gipsgießerei und dem Aufzuge zu schaffen. Durch den Haupteingang gelangt man zunächst in eine geräumige Vor-

Fig. 181.



Kunstgewerbeschule zu Nürnberg<sup>113)</sup>.

Arch.: Walther & Hammer.

halle und von da auf einer sich in zwei Läufe teilenden Treppe nach den 4<sup>m</sup> breiten, nahe der Treppe mit Windfangthüren versehenen Hauptflurgängen des Erdgeschosses. Dem Haupteingange gegenüber führt eine Thür zum Hofe. An den Enden des vorderen Flurganges liegen in gerader Richtung die beiden bis zum Dachboden führenden Haupttreppen des Gebäudes. Eine dritte Treppe in der Mitte des Nordflügels am Hofe hat nur den nebenfächlichen Zweck, beim Verkehr zwischen den verschiedenen Stockwerken allzugroße Wege abzukürzen, und ist deshalb als Wendeltreppe mit 1,50<sup>m</sup> Laufbreite angelegt. Die Flurgänge des Nord-, West- und Ostflügels sind nur 3<sup>m</sup> im Lichten breit. Alle vier Gänge umschließen einen geräumigen Hof von 41,50<sup>m</sup> Länge und 17,50<sup>m</sup> Breite; die rechteckige Form dieses Hofes ist nur in der Mitte seiner Nordseite durch einen Einbau unterbrochen, der die eben erwähnte Wendeltreppe, sowie einerseits die Lehreraborte, andererseits Geräteräume enthält. Die Schüleraborte befinden sich in allen drei Geschossen nördlich neben den Haupttreppen.

Im Erdgeschoß (Fig. 184) liegen rechts von der Eingangshalle die Geschäftsräume des Direktors und des Sekretärs; links befindet sich der Dienstraum des Hausmeisters in Verbindung mit feiner im Untergeschoß angeordneten Wohnung. In letzterem haben außerdem noch im Südflügel die Modelltischlerei und die Räume für die Sammelheizung ihren Platz gefunden. Im Ost- und Westflügel liegen Räume zur Aufbewahrung von Schülerarbeiten und die Gipsgießerei. Das Erdgeschoß enthält ferner die Modellierfäle, die Lehrzimmer für Ciselieren, Holzschnitzerei und den Vorkursus, sowie Ateliers für die betreffenden Professoren und Lehrer.

Die Anordnung der beiden oberen Stockwerke ist im allgemeinen dieselbe, wie im Erdgeschoß (Fig. 185), nur daß dort der 4<sup>m</sup> breite Flurgang des Südflügels als solcher in Wegfall kam. Der

Fig. 182.



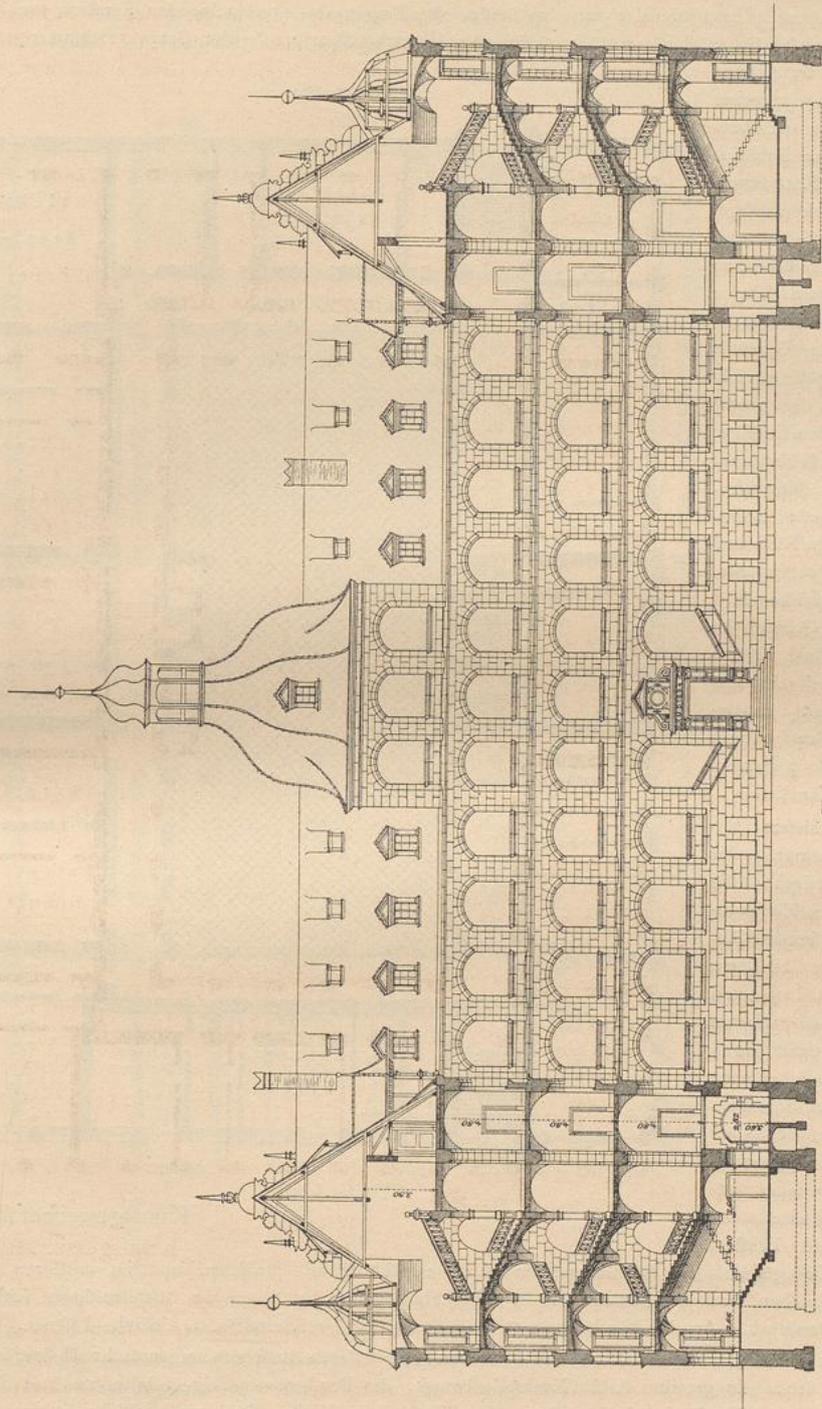
Haupteingang 113).

Kunstgewerbeschule zu Nürnberg.

hierdurch gewonnene Raum wurde teilweise zur Erweiterung der Zeichenfäle für die Abendsschule verwandt, der Rest im I. Obergeschoß der Bibliothek und im II. Obergeschoß dem Ausstellungsraum zugeschlagen. Das Dachgeschoß enthält in den Aufbauten noch einige Reserveräume und in der Mitte der Südfront den großen Vortragsaal.

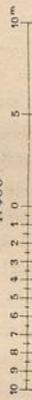
Bei der künstlerischen Gestaltung des Baues wurde mit Rücksicht auf den Zweck und die verfügbaren Mittel eine möglichst knappe Ausdrucksweise gewählt und aller unnütze Prunk im Inneren sowohl wie im Außern vermieden. Selbst da, wo das Hervorheben irgend eines Bauteiles durch Anwendung von schmückender Zuthat unentbehrlich schien, um den Bau vor dem Eindruck der Langeweile zu bewahren, wurde dieser Schmuck in möglichst knapper Form gehalten. Der Hauptnachdruck wurde bei der äußeren Erscheinung auf die Gruppierung und die Verhältnisse der Baumassen, auf die gute Verteilung von Lichtöffnung und Mauerfläche, sowie auf die Umrisslinie des ganzen Baues gelegt; im Inneren war das Augenmerk vornehmlich auf die Ausgestaltung der Eingangshalle, der Flurgänge und der

Fig 183.



Hofanlage gegen Süden (14).

1:400



Kunstgewerbeschule zu Nürnberg.

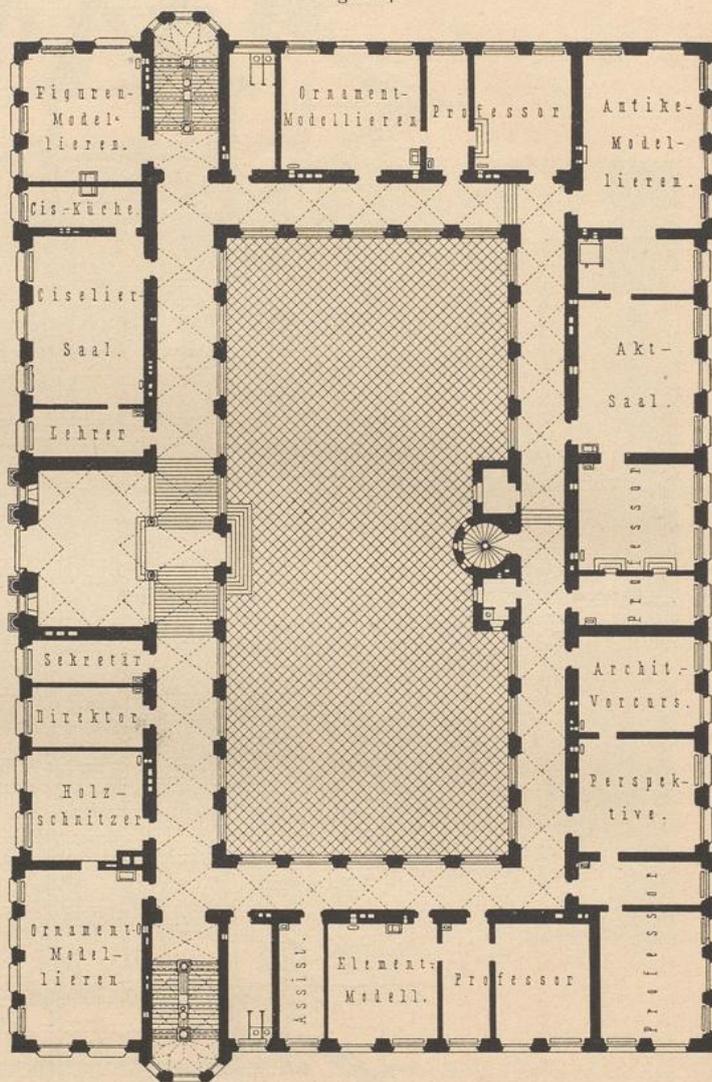
Treppenhäuser gerichtet, wobei auf eine folgerichtige Ueberführung dieser Räume ineinander besonderer Wert gelegt wurde.

Den hervorragendsten Schmuck des Aeusseren (Fig. 181) zeigt der in der Mitte der Südfront gelegene Haupteingang (Fig. 182), der mit den beiden die Eingangshalle erleuchtenden Fenstern architektonisch zu einer einheitlichen, der langen, breitgelagerten Hauptfront entsprechenden Gruppe zusammengefaßt ist. Vier Dreiviertelfäulen mit verziertem unterem Schaftteil tragen ein ebenfalls ornamentiertes Gebälke, auf dem ein mit Kartuschen- und Wappenwerk reichgeschmückter Aufsatz ruht. Durch das inmitten über dem Eingang von zwei Löwen gehaltene bayerische Staatswappen ist das Gebäude als staatliches gekennzeichnet, während die rechts und links über den Fenstern angebrachten Nürnberger Wappen darauf hinweisen, daß das Gebäude besonders der Stadt zu Nutz und Frommen errichtet wurde. Im Fries des Gebälkes läßt die Inschrift »Königliche Kunstgewerbeschule Nürnberg« den Zweck des Gebäudes erkennen. Außerdem sind über den Fenstern Bronzetafeln mit passenden Inschriften angebracht.

Neben diesem dekorativen Schwerpunkt der Front zeigen lediglich die die seitlichen Gebäudevorsprünge abschließenden Giebel, sowie die zwischen diesen liegenden Teile, und zwar an der Süd- wie an der Nordseite, mit ihren Mittelaufsätzen bescheidenen architektonischen Schmuck. Die Umrisslinien der Giebel sind durch Volutenverzierungen und Obelisken gebildet. Beim Mittelteile der Südfront sind die Fensterpfeiler im I. Obergeschoß mit dorischen, im II. Obergeschoß mit jonischen und im mittleren Aufbau mit korinthischen Dreiviertelfäulen besetzt. Das Hauptgesims zu beiden Seiten des Mittelaufsatzes schließt mit einer Balustrade ab. An der Nordfront treten an Stelle der Dreiviertelfäulen einfache Lisenen.

In den oberen Stockwerken der Südfront wurden, des besseren Aussehens wegen und weil dort keine Räume liegen, denen ein geteiltes Licht Nachteile bringt, die Fenster viereckig gefaltet und mit Steinkreuzen und eichenen Fensterflügeln versehen; die Fenster der West-, Nord- und Ostseite dagegen sind große Bogenfenster ohne Steinkreuze und haben eine Verglasung zwischen Eisenrahmen, um für die Lehrsäle und Ateliers möglichst gutes ungeteiltes Licht zu erzielen. Die Süd- und Nordfront sind in Nürn-

Fig. 184.

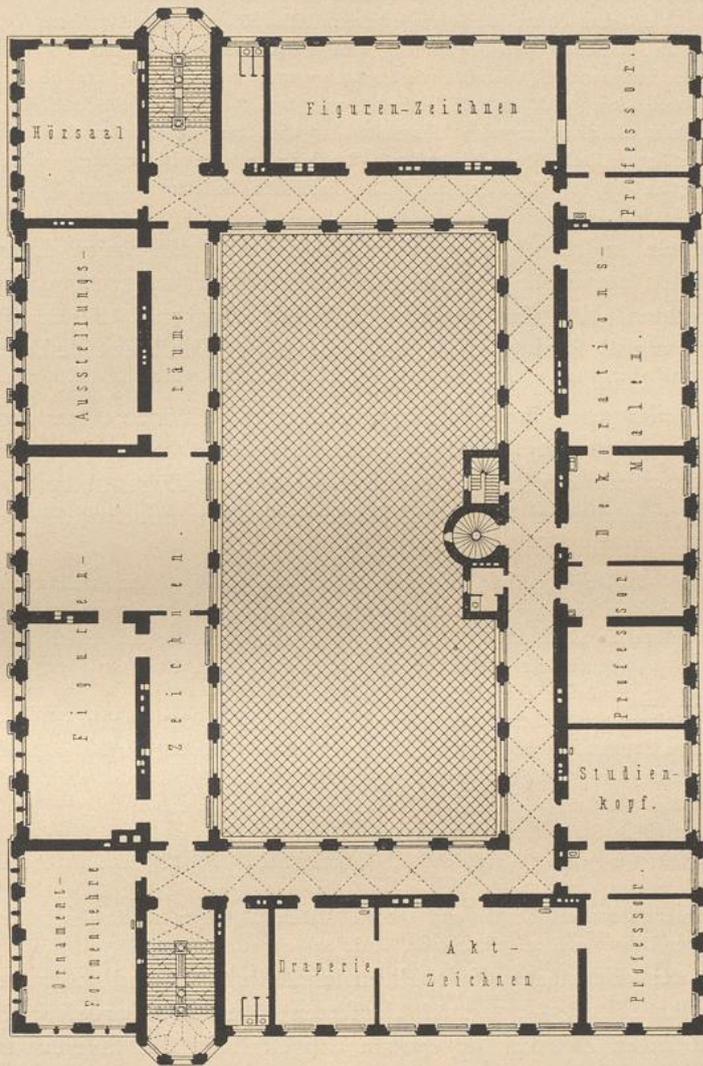


Erdgeschoß.

## Kunstgewerbeschule

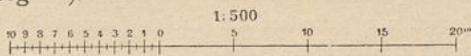
berger rötlichem Sandstein hergestellt. Bei der Ost- und Westseite, von den Treppentürmen bis zur Nordfront, sind nur die Fenstereinfassungen, das Sockelgeschofs, die Ecken und das Hauptgesims aus diesem Stein hergestellt, während die Mauerflächen aus gewöhnlichem Backsteinmauerwerk mit »verbandeten« Fugen bestehen; die Absicht war dabei, die Seitenfronten in ihrer Bedeutung zurücktreten zu lassen und Eintönigkeit zu vermeiden. — Die Hoffronten sind wieder ganz in Sandstein ausgeführt. Sie zeigen in

Fig. 185.



I. Obergeschofs.

zu Nürnberg<sup>114)</sup>.



Umrahmungen der Anschlagstafeln und die Sitze in den Fensternischen aus poliertem Salzburger, und zwar teils aus Adneter, teils aus Untersberger Marmor. Die Wände und Gewölbe sind verputzt und vorläufig nur getüncht; sie sollen später von tüchtigen Schülern der Anstalt unter Leitung des betreffenden Fachlehrers bemalt werden. Ausser der Eingangshalle haben nur noch die Flurgänge und die beiden Haupttreppen eine bessere, wenn auch einfache Ausflattung erhalten. Die Flurgänge sind durchweg mit Kreuzgewölben überdeckt.

allen drei Obergeschoffen die gleichen Segmentbogenfenster, im Sockelgeschofs dagegen kleinere, viereckige und doppelte Fenster. Mit kleineren Fenstern versehen ist auch der Ausbau auf der Nordseite, der nach oben mit einem durch ein einfaches, in Voluten endigendes Band verzierten Giebel abschließt. Durch die bescheiden geschmückte Pforte in diesem Ausbau und durch die etwas reicher behandelte Hofthür im Südflügel wurden die unteren Teile der im übrigen gleichmässig durchgeführten Hofarchitektur unterbrochen.

Die Dächer sind mit dem für die Altnürnberger Bauweise bezeichnenden Ziegeldoppeldach gedeckt; nur die Laternen der Aufbauten in der Mitte der Süd- und Nordfront haben Kupferdeckung.

Dem Aeusseren entsprechend ist auch die innere Ausflattung mafsvoll gehalten. Der Hauptnachdruck wurde auf die Eingangshalle als den eigentlichen und einzigen Repräsentationsraum gelegt. Hier bestehen die Säulen vor den Treppenaufgängen, die Treppenstufen, Wangen und Balustraden, ferner die Wandpfeiler und Kragsteine, welche die Gewölbe tragen, sowie fäntliche Thür- und Fensterumrahmungen, die Brüstungsverkleidungen, die

Alle Thürumrahmungen und Durchgangsöffnungen, sowie die Fußsockel sind aus dem feinkörnigen roten Mainfandstein hergestellt. Um Abwechslung hereinzubringen, zugleich aber auch um das Zurechtfinden im Gebäude zu erleichtern, wurden die nach den Lehrateliers führenden Thürumrahmungen reicher ausgebildet, als diejenigen, welche in die Lehrzimmer oder in untergeordnete Räume gehen. Der Fußboden der Flurgänge besteht aus roten Thonfliesen. Beide Haupttreppen zeigen doppelarmige Anlage mit durchbrochener Zungenmauer aus Mainfandstein. Die Treppenläufe sind mit steigenden, zwischen Gurtbogen eingespannten Kreuzgewölben unterwölbt; die Treppenabätze haben Sterngewölbe.

Die übrigen Räume sind in allereinfachster Weise ausgestattet. Alle Räume, mit Ausnahme derjenigen im II. Obergeschoß, haben feuerfeste Decken erhalten. Die Fußböden bestehen aus buchenen Riemen. Die Wände und Decken sind zunächst überall einfach glatt geputzt und getüncht; für die Ausschmückung einzelner Räume durch Stuckwerk und Malerei soll mit der Zeit von der Schule selbst gesorgt werden, weil sich in diesen Arbeiten zugleich lehrreiche Aufgaben für die Schüler darbieten. Die Erwärmung des Hauses erfolgt mittels Dampfiederdruck-Luftheizung, die Beleuchtung mittels elektrischen Lichtes im Anschluß an die städtische Zentrale. Die Baukosten beliefen sich auf 893 000 Mark<sup>114)</sup>.

140.  
Kunst-  
gewerbeschule  
zu  
München.

Die Kunstgewerbeschule zu München wurde 1868 als eine allgemeine Lehranstalt gegründet. Im Jahre 1872 erfuhr dieselbe eine wesentliche Erweiterung durch Hinzutritt der 1872 errichteten »Kgl. Kunstgewerbeschule für Mädchen«. Als kunstgewerbliche Lehranstalt umfaßt somit die in Rede stehende Kunstgewerbeschule seit 1872 zwei für sich selbständige, jedoch unter gemeinsamer Leitung und Verwaltung stehende Schulabteilungen: eine männliche und eine weibliche Abteilung. Beide sind im wesentlichen auf gleicher Grundlage organisiert; doch besitzt jede derselben besondere, die Unterschiede der Lehrziele und die Natur der Zöglinge berücksichtigende Statuten und einen eigenen Lehrplan, sowie besondere voneinander getrennte Räumlichkeiten im gemeinsamen Schulgebäude.

Der Zweck der männlichen Abteilung der Kunstgewerbeschule ist, Gelegenheit zu künstlerischer und kunstgewerblicher Ausbildung in solchem Umfange zu bieten, als es die erfolgreiche Ausübung der verschiedenen Zweige des Kunstgewerbes im Sinne künstlerisch-stilgemäßen Schaffens erfordert. Nach Maßgabe ihres Lehrprogramms dient sie zugleich zur Ausbildung für das Lehrfach im Zeichnen, wie auch zur Vorbereitung für den Besuch der Akademie der bildenden Künste.

Zweck der Kunstgewerbeschule für Mädchen ist, der weiblichen Jugend Gelegenheit zur Ausbildung in jenen kunstgewerblichen Fächern, deren Ausübung dem weiblichen Wesen angemessen erscheint, nach allen Anforderungen praktischer Berufstätigkeit zu bieten; zugleich hat sie die Aufgabe, nach Maßgabe ihres Lehrprogramms der Heranbildung von Zeichenlehrerinnen für elementares, sowie für kunstgewerblich-fachliches Zeichnen besondere Sorgfalt zu widmen.

Nach dem Lehrgange zerfällt der gesamte Unterricht in Vorunterricht (Vorklassen) und Fachunterricht (Fachklassen).

Bei einer Frequenzziffer von ca. 200 männlichen und 100 weiblichen Zöglingen besteht das Lehrpersonal aus 15 Professoren, einem Lehrer und 2 Lehrerinnen, sowie aus einem Assistenten.

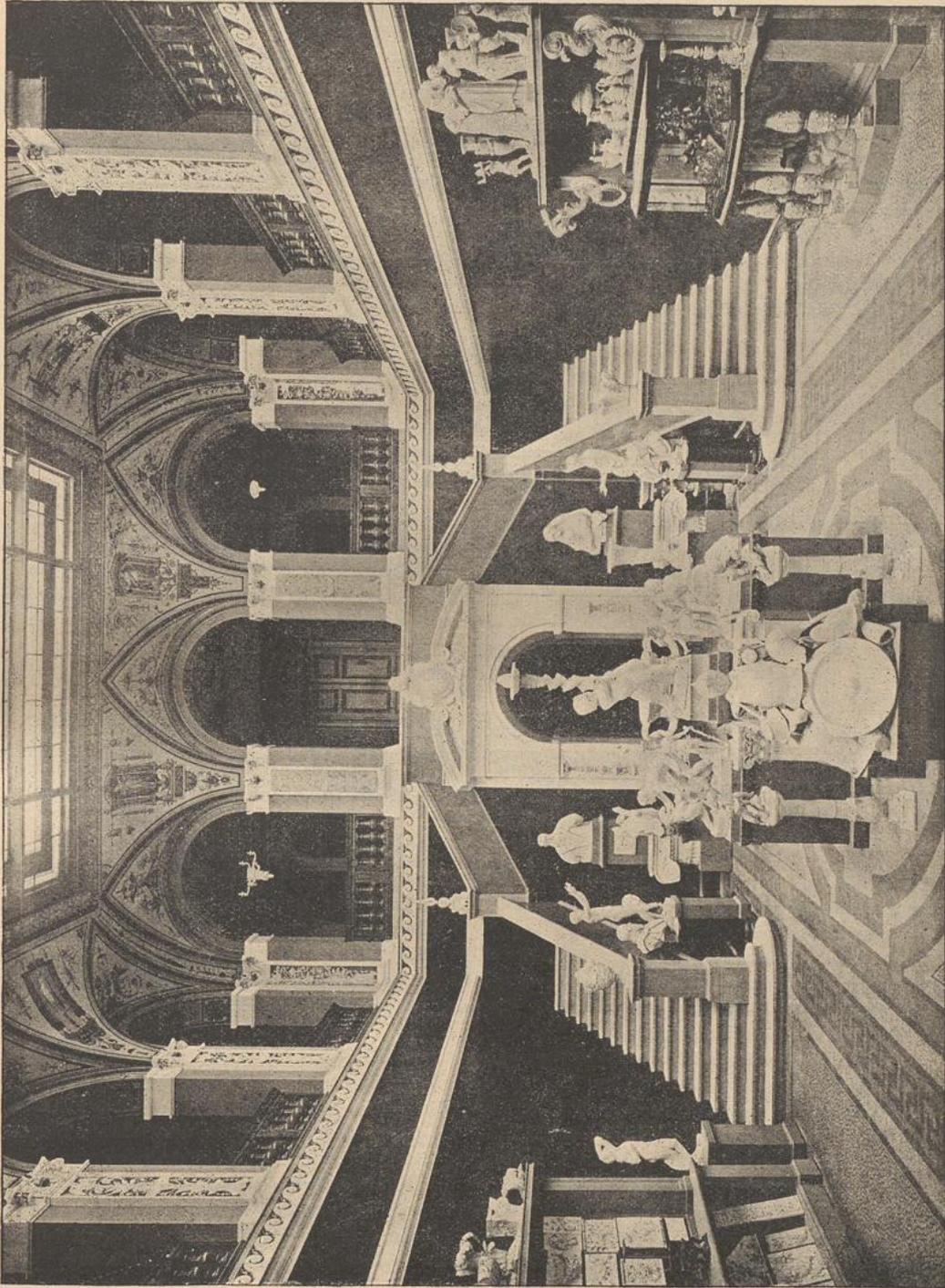
Aus dem Gebäude der ehemaligen Kgl. Glasmalereianstalt entstand unter der Leitung *Lange's* in den Jahren 1875–77 durch Aufsetzen eines II. Obergeschoßes und durch eine den veränderten Zwecken angepasste Umgestaltung des Inneren die Kunstgewerbeschule.

Während die Fassade gar keinen Veränderungen unterzogen wurde, war man bestrebt, dem Inneren ein künstlerisches Gepräge zu verleihen, und dazu war besonders der Lichthof auszuheben, welcher den Mittelpunkt der ganzen Bauanlage bildet. Um ihn herum sind die Hauptlehrräume, die Aula, die Bibliotheks- und Verwaltungsräume gruppiert. Als Herz des Gebäudes, als Empfangsraum ist der zugleich als Vorbildermuseum für die Schüler dienende Lichthof (Fig. 186<sup>115)</sup> reich mit plastischem und malerischem Schmuck ausgestattet worden. Der Fußboden ist im Charakter der antiken Mosaikböden; die Wände sind in Marmornachahmung ausgeführt.

Die Malereien der Bogenpfeiler und Gewölbe lehnen sich an italienisch-deutsche Vorbilder des

<sup>115)</sup> Nach einer Photographie.

Fig. 186.



Lichthof der Kunstgewerbeschule zu München 11<sup>5</sup>).

Arch.: *Lange.*

XVI. Jahrhunderts und im besonderen an die von *Antonio Ponzana* herrührenden Deckenmalereien im ehemaligen Badesaale des *Fugger-Haufes* in Augsburg und an Malereien im Schlosse Trausnitz in Landshut an; sie sind von *Gebhard* ausgeführt. Die Glasdecke ist mit einem Flächenmuster geschmückt. Dieses, sowie der plastische Schmuck sind Arbeiten von Schülern der Kunstgewerbeschule.

141.  
Kunst-  
gewerbeschule  
zu  
Karlsruhe.

Die Kunstgewerbeschule zu Karlsruhe wurde im Jahre 1878 mit selbständiger organischer Einrichtung gegründet. Mit derselben ist ein Kunstgewerbemuseum verbunden, dessen Sammlungen ausschließlich Unterrichtszwecken dienen.

Diese Anstalt hat die Aufgabe, tüchtige Kräfte für die Bedürfnisse des Kunsthandwerkes, sowie Zeichenlehrer heranzubilden und auf die Hebung und Förderung der Kunstgewerbe im Lande allgemein anregend und unterstützend einzuwirken.

Der Unterricht teilt sich in einen solchen für die ständigen oder Tages Schüler und in denjenigen für die Abend Schüler. Der Unterricht für die ständigen Schüler verteilt sich auf die Fachschule und auf die Winterschule.

Die Fachschule gliedert sich in 6 verschiedene Abteilungen:

- a) Architekturschule,
- b) Bildhauerschule,
- c) Ciselierschule,
- d) Dekorationschule,
- e) keramische Schule und
- f) Zeichenlehrerschule.

Die fünf erstgenannten erledigen ihre Aufgabe in 3 Jahreskursen. Die Zeichenlehrer haben eine vierjährige Ausbildung. Jede Fachschule untersteht der besonderen Leitung eines der Professoren.

Die Winterschule ist zur Aufnahme solcher Schüler bestimmt, welche nicht in der Lage sind, die Schule in vollem Umfange zu besuchen, welche nur das Winterhalbjahr zur Verfügung haben oder wegen ungenügender Vorbildung nicht in die Fachschule eingereiht werden können. Nach Lage der Sache gilt die Winterschule in erster Linie für Dekorationsmaler.

Die Abendschule gibt Gewerbegehilfen und Lehrlingen Gelegenheit, sich im Freihandzeichnen und Modellieren zu üben.

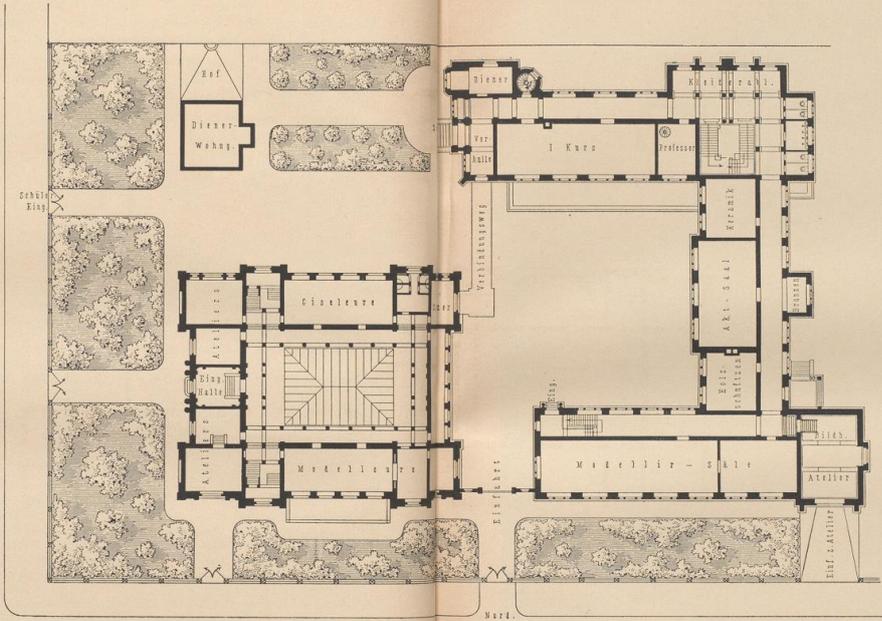
Das für die Zwecke der Anstalt nach den Plänen *Durm's* errichtete Gebäude (siehe die nebenstehende Tafel, linksseitiger Plan, sowie Fig. 187 u. 188) ist ringsum frei an der Ecke der Moltke- und Westendstrasse gelegen und ist dreigeschoffig; im Jahre 1889 wurde es der Benutzung übergeben.

Daselbe hat eine im Grundriss rechteckige Form mit Eckrisaliten auf den beiden schmalen und Mittelrisaliten auf den beiden Langfronten. Bei einer Hauptfront von 31 m hat es eine Tiefe von 41 m. Der Haupteingang befindet sich in der Mitte der östlichen Hauptfront. Durch einen kleinen Eingangstür von 4,50 m Breite und 6,00 m Tiefe gelangt man auf 6 eingelegten Stufen in den 14,50 m breiten und 24,00 m tiefen, glasbedeckten Lichthof. Derselbe ist im Erdgeschoß und I. Obergeschoß ringsum von Säulenhallen umgeben, während sich im II. Obergeschoß über denselben eine freie Galerie herumzieht (Fig. 188). Zwei gleichwertige Haupttreppen — je eine auf der Nord- und Südfront — vermitteln den Aufgang zu den oberen Stockwerken.

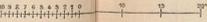
Um diesen großen Lichthof gruppieren sich nach allen vier Seiten die verschiedenen Lehrsäle und Ateliers der Professoren, deren Eingänge sämtlich in die Säulenhallen, bzw. auf die Galerie ausmünden. Der Grundriss auf nebenstehender Tafel und der Längenschnitt in Fig. 188 zeigen die außerordentlich klare Anordnung der Gesamtanlage des Gebäudes, so daß eine weitere Beschreibung des Gebäudes überflüssig erscheint. Es bleibt nur noch übrig, beizufügen, daß der Lichthof, die Säulenhallen und die Galerie des II. Obergeschoßes für die Zwecke des mit der Schule verbundenen Museums ausgenutzt sind. Hier haben die mustergültigen kunstgewerblichen Gegenstände — zum Teil in Glaschränken — Aufstellung gefunden und wirken so stets anregend und belehrend auf die Schüler. Außerdem dient der Lichthof zur Veranstaltung von kleineren vorübergehenden Fachausstellungen oder zur Ausstellung von Schülerarbeiten.

Die stetig fortschreitende Entwicklung der Schule hatte zur Folge, daß die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bei weitem nicht mehr ausreichten. Durch





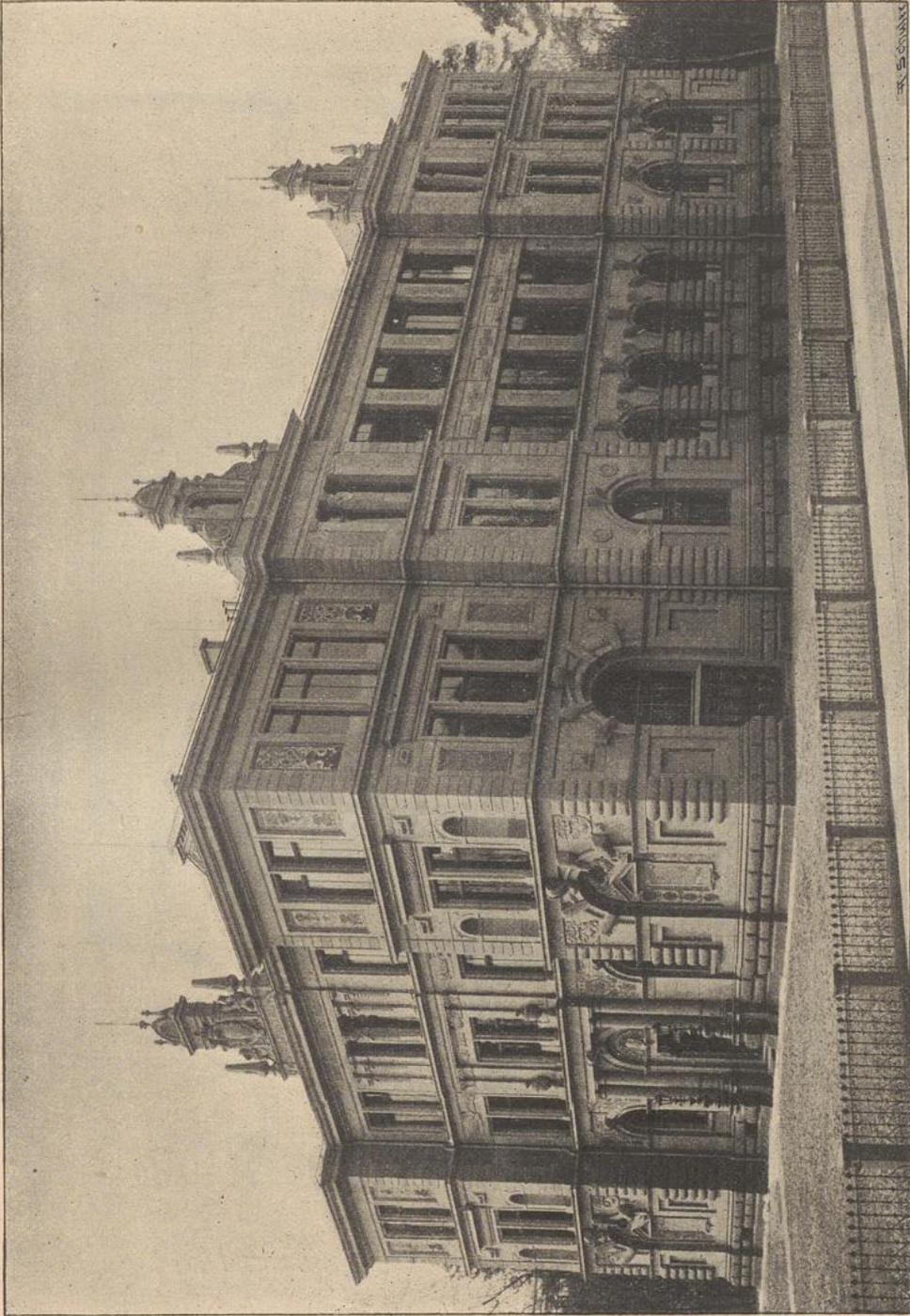
M o l l e n s t r a s s e  
 Ursprünglicher Bau. Erweiterungsbau.



Kunstgewerbe- und Maschinenbau-Anstalt zu Karlsruhe.  
 Kern.



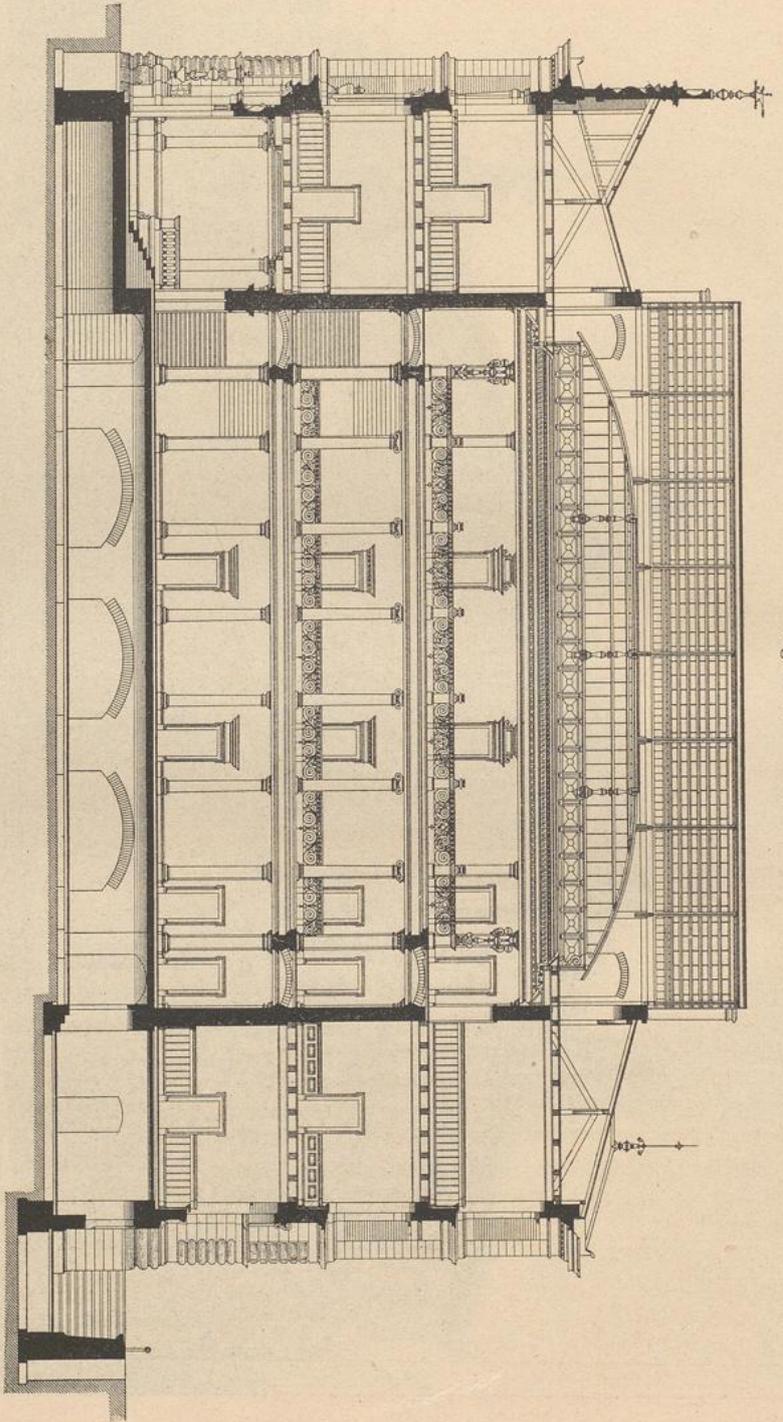
Fig. 187.



Kunstgewerbeschule zu Karlsruhe.

Arch.: *Durum.*

Fig. 188.



Längenschnitt.

1: 250  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 m

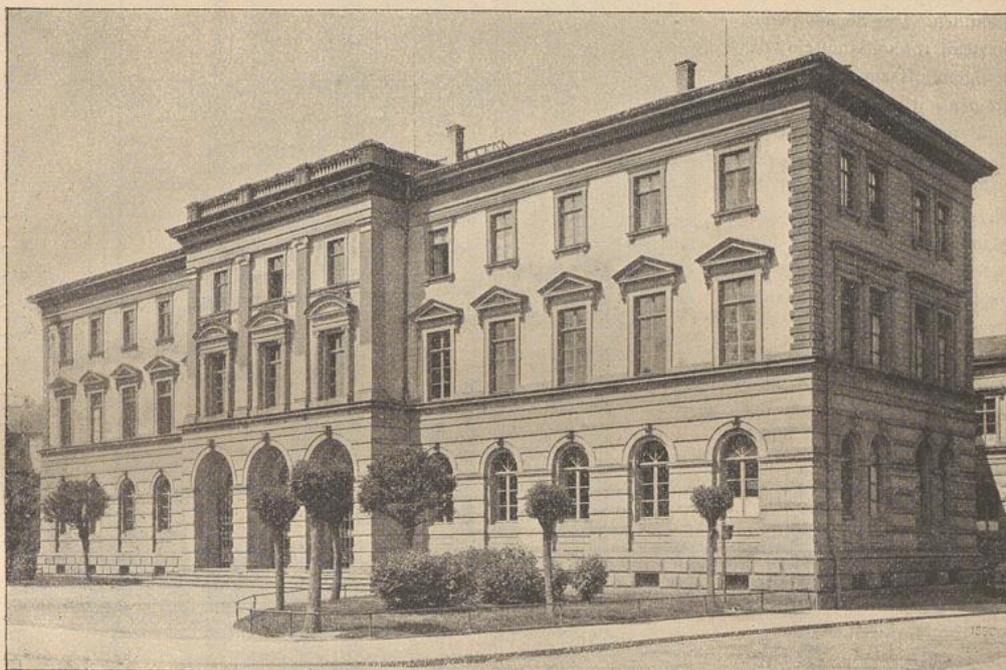
Künftgewerbeschule zu Karlsruhe.

einen nach den Plänen *Durm's* in Ausführung begriffenen Erweiterungsbau, welcher im Jahr 1901 zur Benutzung kommen wird, erfährt die Anstalt einen räumlichen Zuwachs, der umfangreicher als das bisher bestehende Gebäude ist. Die Anordnung dieses Neubaus geht aus der Tafel bei S. 174 (rechtsseitiger Plan) hervor.

Die Kunstgewerbeschule zu Pforzheim wurde in einem von der Stadtgemeinde aufgeführten Neubau im Frühsommer des Jahres 1877 errichtet und bildete als Fachschule für die Metallindustrie der Stadt eine selbständige Anstalt. Sie ging im Jahre 1887 in staatliche Verwaltung über und wurde zu einer allgemeinen Kunstgewerbeschule erweitert.

142.  
Kunst-  
gewerbeschule  
zu  
Pforzheim.

Fig. 189.



Kunstgewerbeschule zu Pforzheim <sup>116)</sup>.

Arch.: Müller

Der Lehrplan umfaßt außer den vorbereitenden Fächern im Zeichnen und Modellieren hauptsächlich Zeichnen und Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände, Modellieren von ganzen Figuren und Büsten, Ornamenten und Reliefs, Modellieren in Wachs für Ausführung in Metall, ferner Ciselieren, Gravieren und Treiben.

Bei einer Frequenzziffer von ca. 250 Schülern teilen sich in den Unterricht 8 Lehrer.

Das Gebäude (Fig. 189 bis 192 <sup>117)</sup> wurde nach den Plänen von *Müller* ausgeführt. Dasselbe besteht aus Keller-, Erd-, I. und II. Obergeschofs; letzteres besteht nur nach vorn zu.

Der Haupteingang liegt in der Mitte der an der Jahnstraße stehenden Hauptfront und wird durch einen vorspringenden Mittelbau mit Vorhalle ausgezeichnet. Von hier aus gelangt man durch die Eingangshalle in gerader Richtung zur einläufigen Haupttreppe, welche in der Mitte des Gebäudes liegt und nebst den von 8 Sandsteinfäulen getragenen Umgängen durch Seiten- und Dachlicht reichlich erhellt wird.

<sup>116)</sup> Nach einer Photographie.

<sup>117)</sup> Nach: *Zeitschr. f. Bauw.* 1880, Bl. 34, 36.

Handbuch der Architektur. IV, 6, c.

Die Haupttreppe führt nur zu den beiden unteren, ausschließlich Schulzwecken dienenden Stockwerken und endet im I. Obergeschoss. Die beiden Wendeltreppen, für welche gefonderte Eingänge von der Vorhalle aus angeordnet sind, führen bis in das II. Obergeschoss, in welchem sich getrennte Wohnungen für den Direktor und zwei Hauptlehrer der Anstalt befinden. Der Sockel ist aus hartem, rotem Sandstein, das Erdgeschoss aus roten Bruchsteinen mit abwechselnd roter und weißer Quaderverblendung ausgeführt. In den oberen Stockwerken sind die Architekturteile aus grünem Maulbronner Sandstein hergestellt; der Mauerkörper dagegen besteht aus verputztem Bruchsteinmauerwerk.

Die Erwärmung des ganzen Gebäudes, mit Ausnahme der Aula und der Wohnungen, erfolgt durch eine Sammelheizung, und zwar Warmwasserheizung, die Beleuchtung mittels Gas.

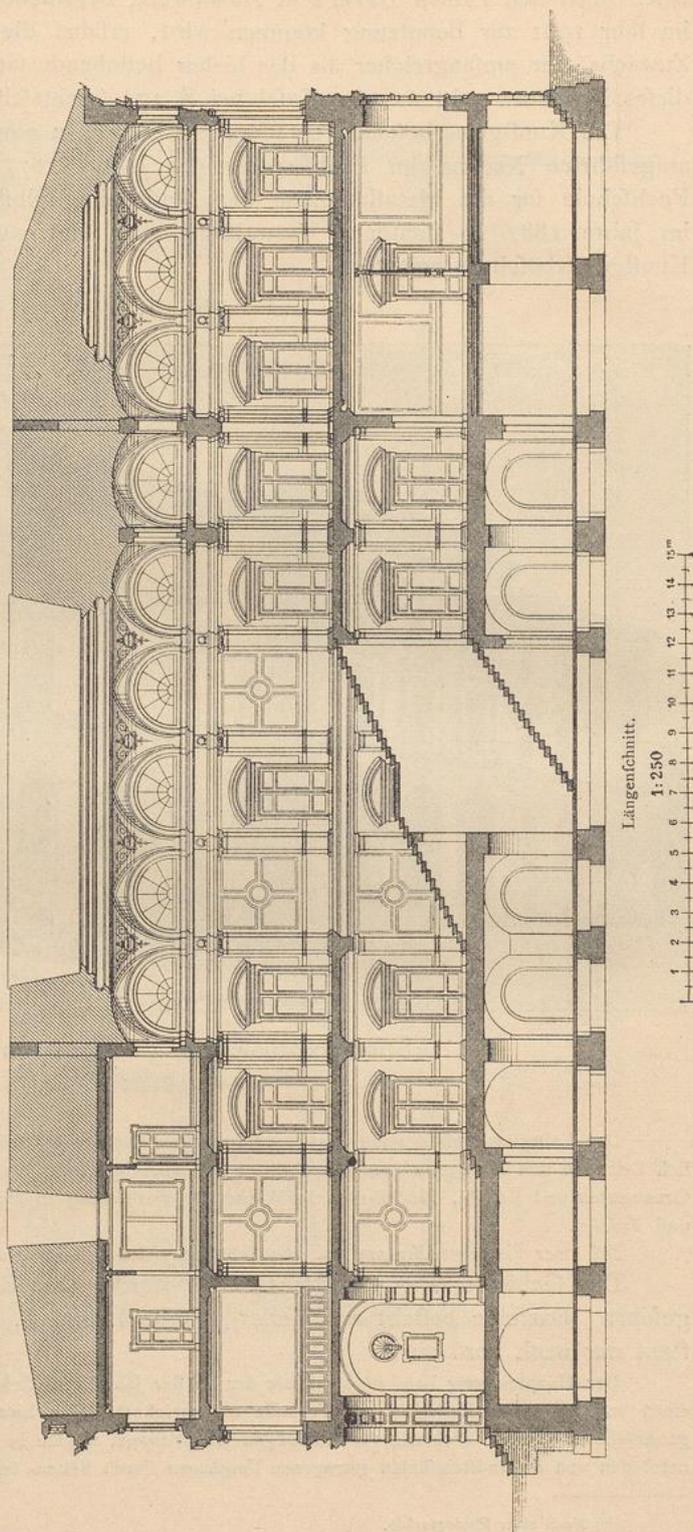
Die Baukosten betragen, einschl. Grunderwerb (ca. 30000 Mark), im ganzen 466 500 Mark<sup>118)</sup>.

Von der Kunstakademie zu Leipzig war bereits in Art. 117 (S. 143) die Rede. Hier hat die mit ihr verbundene Kunstgewerbeschule ihren Platz zu finden. Beide Anstalten führen nunmehr die Bezeichnung »Königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe«.

Für diese seit dem Jahre 1764 im Schlosse Pleißenburg unterge-

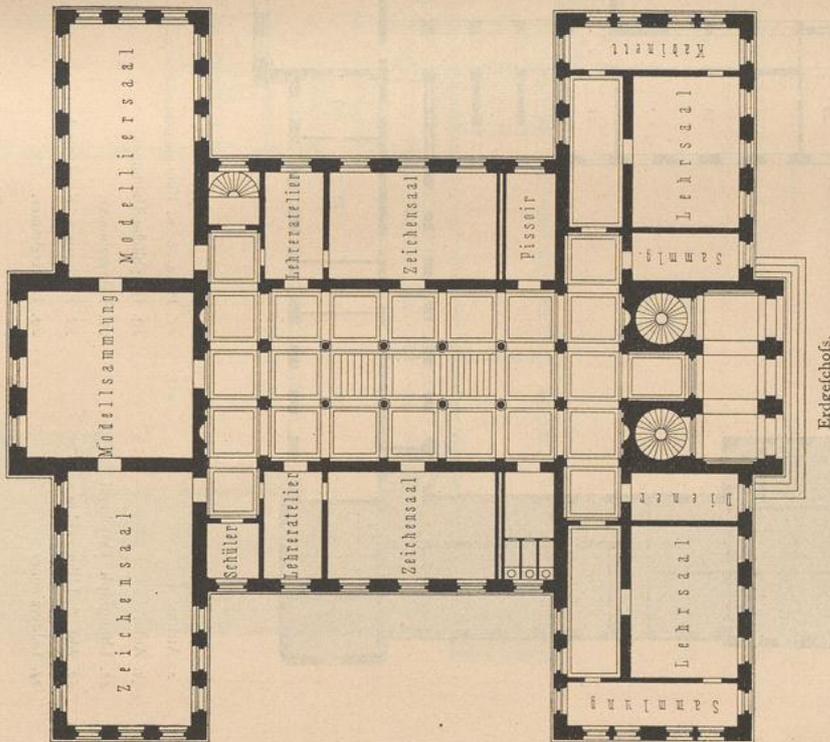
<sup>118)</sup> Nach ebendaf., S. 153.

Fig. 190.



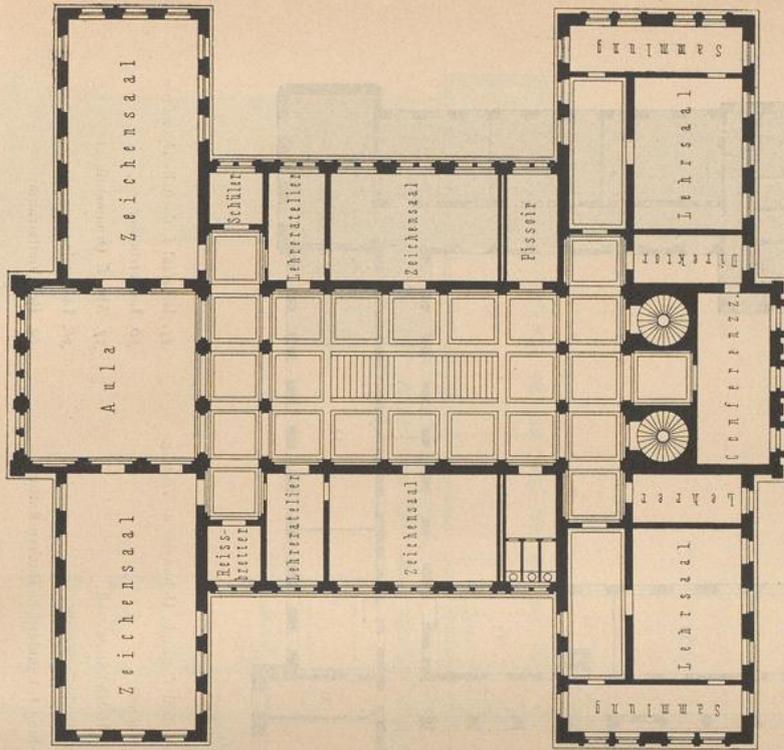
143.  
Kunst-  
gewerbeschule  
zu  
Leipzig.

Fig. 191.

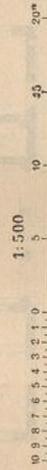


Erdgeschloß.

Fig. 192.

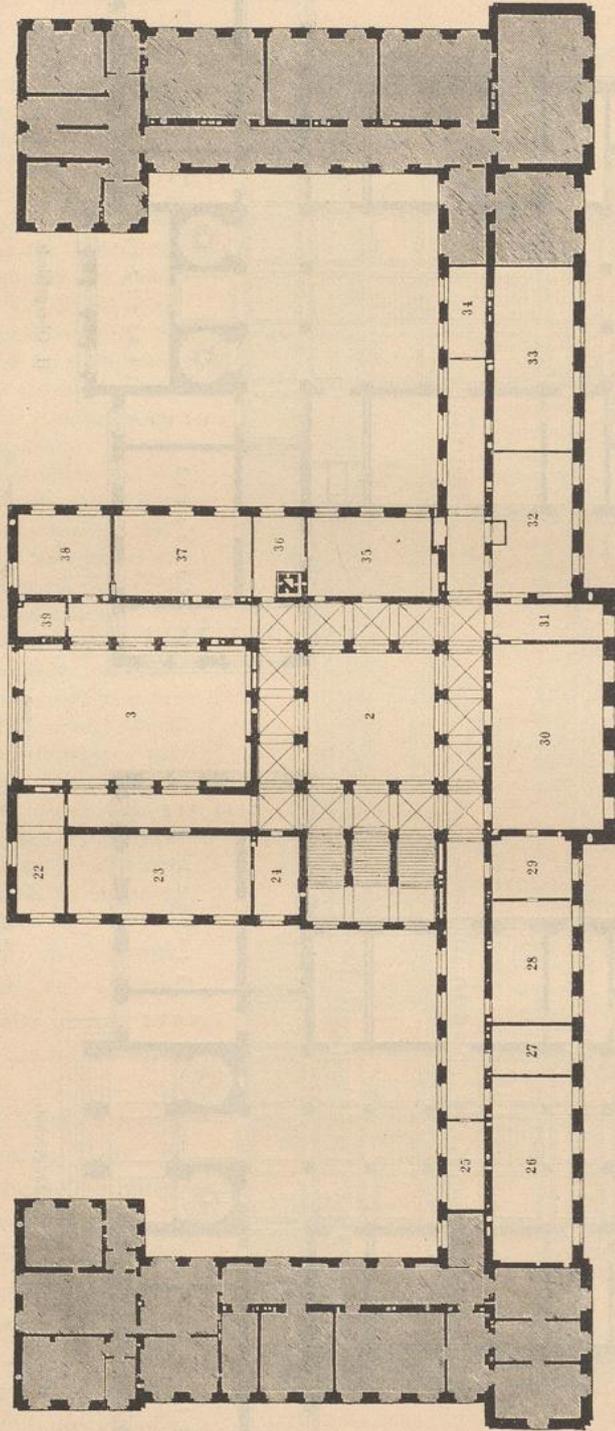


II. Obergeschloß.



Kunstgewerbeschule zu Pforzheim 117.

Fig. 193.



I. Obergeschloß.

- |                            |                                |   |                                      |
|----------------------------|--------------------------------|---|--------------------------------------|
| 2. Atrium.                 | 25. Pflanzen- u. Blumenzucht.  | 30. Großer Saal f. graph. Uebungen u. Vorträge. | 35. Lehrsaal f. darstell. Geometrie. |
| 3. Aula.                   | 26. Graphische Uebungen.       | 31. Lehrzimmer.                                 | 36. Lehrzimmer.                      |
| 22. Lithograph. Druckerei. | 27. Lehrzimmer.                | 32. Abt. f. Holzschneidekunst.                  | 37. Abt. f. Ornamentik etc.          |
| 23. Abt. f. Lithographie.  | 28. Radieren u. Kupferstechen. | 33. Abt. f. Buchornamentik.                     | 38. Lehrzimmer.                      |
| 24. Lehrzimmer.            | 29. Lehrzimmer.                | 34. Sammlung f. künstlerische Buchausstattung.  | 39. Reifbretterraum.                 |

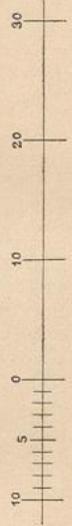
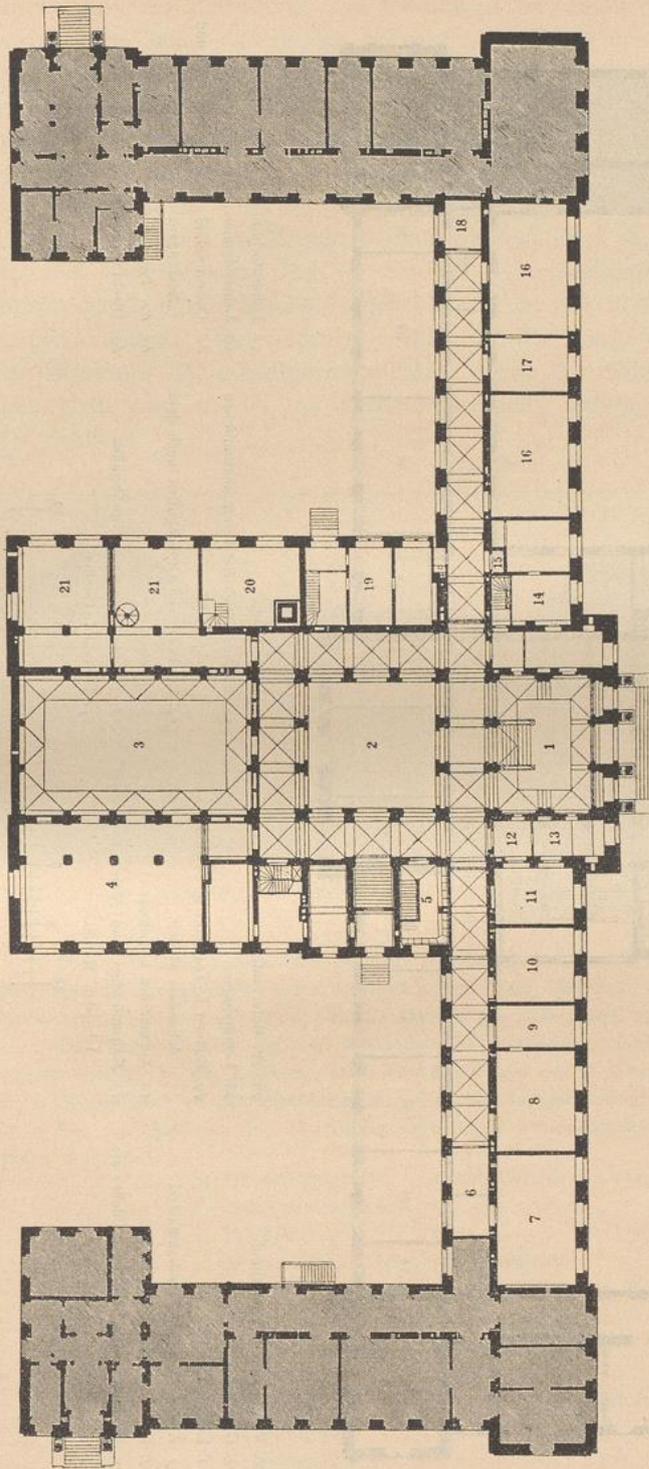


Fig. 194.

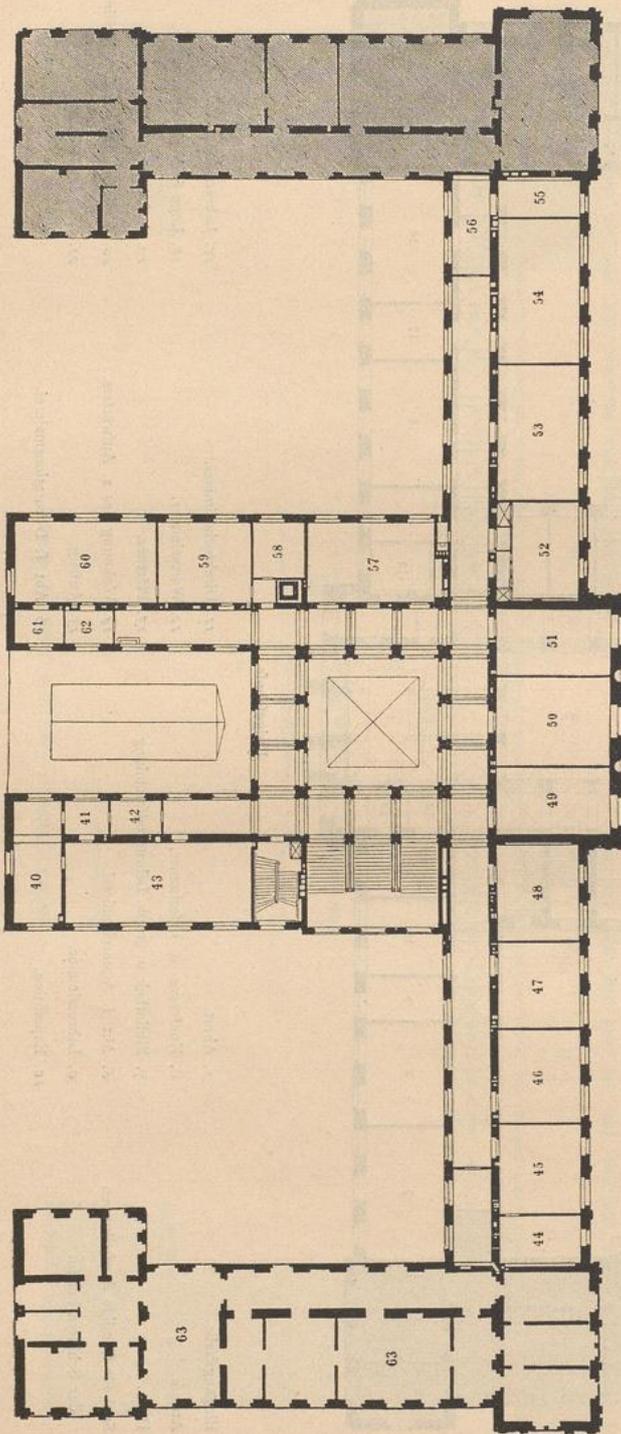


Erdgeschoss.

- |  |                                 |  |
|--|---------------------------------|--|
| 1. Eingangshalle.  | 11. Direktorialzimmer.          | 17. Lehrerzimmer.                      |
| 2. Atrium.   | 12. Wartzimmer.                 | 18. Loge f. d. Hausmann.               |
| 3. Halle.  | 13. Pförtner.                   | 19. Aufwärter u. Hausmann.             |
| 4. Saal für ständige Ausstellungen<br>der Schülerarbeiten. | 14. Wohnung des 1. Aufwärters.  | 20. Atelier d. Lehrers f. Modellieren. |
|  | 15. Aufzug.                     | 21. Abt. f. Modellieren.               |
|  | 16. Abt. f. Dekorationsmalerei. |  |
| 5. Abort.  |                                 |  |
| 6. Konferenz u. Lesezimmer.                                |                                 |  |
| 7. Bibliothek u. graph. Lehrmittelsammlung.                |                                 |  |
| 8. Abt. f. Aquarellmalerei.                                |                                 |  |
| 9. Lehrerzimmer.   |                                 |  |
| 10. Expedition.  |                                 |  |

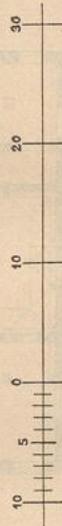
Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig 11<sup>9</sup>).

Fig. 195.



- 40. Vergabung u. Verbleiung.
- 41. Glaszerei.
- 42. Lehrzimmer.
- 43. Abt. f. Glas- u. Porzellanmalerei
- 44. Gewandungen, Kofttüme etc.
- 45. Studium von Intereuren, Stillleben etc.
- 46, 47. Referveztier.
- 48. Lehrzimmer.
- 49. Zimmer f. Tagesakt u. Zeichnen nach lebendem Modell.
- 50. Zimmer des 1. Lehrers.
- 51. Koftftudien und Malen nach dem lebenden Modell.
- 52. Lehrzimmer.
- 53. Zeichnen nach Antiken u. anatomifchen Präparaten.
- 54. Zeichnen von Gipsabgüffen nach dem Leben.
- 55, 56. Sammlung von Gipsabgüffen.
- 57. Hörfaal f. Chemie.
- 58. Laboratorium.
- 59. Lehrzimmer.
- 60. Operationfaal f. Galvanoplattik und Actzungen.
- 61, 62. Treppen.
- 63. Direktorwohnung.

II. Obergechofs.

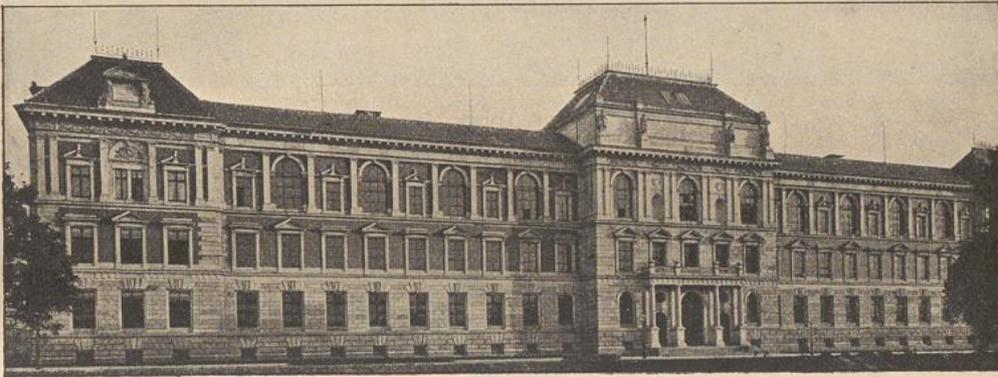


Akademie für graphische Künfte und Buchgewerbe zu Leipzig 119).

brachte Akademie, welche seit dem Jahre 1876 zur Kunstgewerbeschule umgewandelt ist, wurde 1885 zur Erlangung von Bauplänen für einen Neubau ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei welchem der Entwurf von *Warth* den ersten Preis erhielt. Nachdem beschlossen worden war, in demselben Bau die Baugewerkschule und die Amtshauptmannschaft unterzubringen, erfuhren diese Pläne durch *Wankel* und *Nauck* eine gründliche Umgestaltung. Unter der Leitung des letzteren ist der Bau (Fig. 193 bis 196<sup>119</sup> u. <sup>120</sup>) in den Jahren 1887—90 zur Ausführung gelangt.

Das Gebäude liegt mit der nach Norden gerichteten Hauptfront an der Wächterstraße und enthält im Mittelbau ohne die Eckflügel die Kunstgewerbeschule, welche hier des Näheren betrachtet werden soll. Der westliche Flügel an der Graßstraße enthält die Baugewerkschule, der östliche an der Wilh. Seyffarthstraße die Amtshauptmannschaft. Der letztere enthält im II. Obergeschoß zugleich die Wohnung des Direktors der Kunstgewerbeschule. Jede der beiden Schulen, die Amtshauptmannschaft und ebenso die Direktorswohnung haben besondere Eingänge an den drei Straßen.

Fig. 196.

Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig<sup>120</sup>).Arch.: *Nauck & Wankel*.

Das vollständig unterkellerte Gebäude der Kunstgewerbeschule besteht aus einem 1,60 m über Straßenhöhe liegenden Erdgeschoß und 2 Obergeschoßen. Der Mittelbau an der Wächterstraße ist mit einer hohen Attika bekrönt, an welche sich die Dächer der Nebenflügel anschneiden.

Das Kellergeschoß hat von Fußboden bis Fußboden gemessen eine Höhe von 4,00 m, das Erdgeschoß von 5,15 m, das I. Obergeschoß von 5,10 m und das II. Obergeschoß von 5,10 m. Die Höhe der im II. Obergeschoß an der Wächterstraße gelegenen Ateliers beträgt 6,50 m.

Die verschiedenen in der Kunstgewerbeschule untergebrachten Lehrsäle sind, einschl. der Vorklassen, folgende:

- a) Projektionslehre, 1 Lehrsaal im I. Obergeschoß;
- b) Ornamentzeichnen, 1 » » I. » ;
- c) Perspektive, 1 » » I. » ;
- d) Aktzeichnen, 2 Säle im Dachgeschoß;
- e) Abteilung für Plastik, 2 Modelliersäle im Erdgeschoß;
- f) Malerei, 8 Ateliers und 2 Zeichensäle im II. Obergeschoß;
- g) Dekorationsmalerei, 2 Säle im Erdgeschoß;
- h) Aquarellmalerei, 1 Saal » » ;
- i) Glasmalerei, 1 » » II. Obergeschoß und 2 Glasfensterkstätten;
- j) Lithographie, 1 » » I. » ;
- k) Steindruckerei, 1 » » I. » ;

<sup>119</sup>) Nach: *NIEPER*, B. Die königliche Kunstakademie und Kunstgewerbeschule in Leipzig. Festschrift etc. Leipzig 1890.

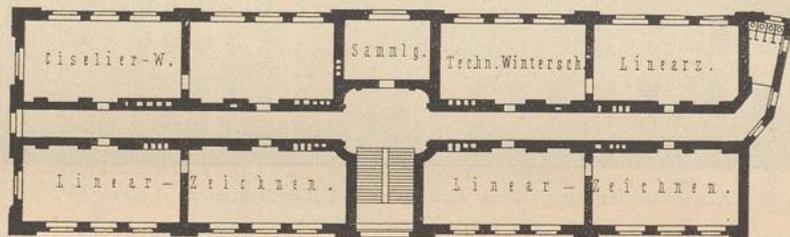
<sup>120</sup>) Nach einer photographischen Aufnahme von *Hermann Vogel* in Leipzig.

Fig. 197.



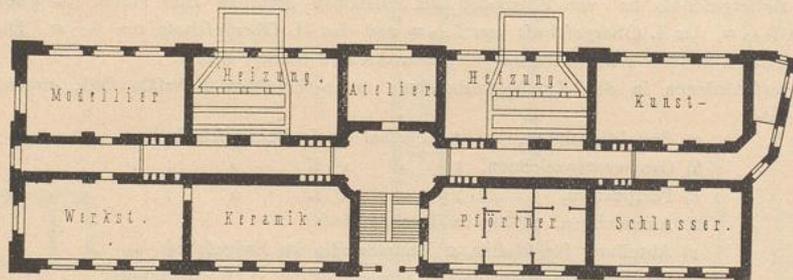
Schaubild 121).

Fig. 198.

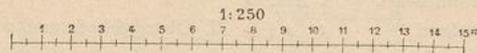


I. Obergefchofs 122).

Fig. 199.



Sockelgefchofs 122).



Städtische Schule für Kunsthandwerker zu Strafsburg.

- l) Holzschneiderei, 1 Saal im I. Obergeschoß;  
 m) Kupferstecherei, 1 » » I. » » ;  
 n) Photographie, 2 Lehrzimmer im II. Obergeschoß und ein Raum für photographische Aufnahmen im Dachgeschoß.

Als Ergänzungsräume für diese verschiedenen Schulen sind die Lehrerzimmer, Lehrerateliers, Sammlungsfäle für Gips und andere Vorbilder, 2 Kopierfäle, Gerätekammern u. f. w. in den verschiedenen Stockwerken passend verteilt.

Das Gebäude enthält außerdem als notwendige Bestandteile: eine große in der Mittelachse des Haupteinganges hinter dem glasgedeckten Lichthofe gelegene Aula; daneben einen Ausstellungssaal; ferner das Zimmer des Direktors, von welchem als Vorzimmer das geräumige Zimmer für die Expedition dient. Die Pförtnerloge und die Hausmeisterswohnung befinden sich rechts und links vom Haupteingang.

Das Kellergeschoß enthält im Mittelbau die Sammelheizanlage für das ganze Gebäude — nur die verschiedenen Wohnungen haben gewöhnliche Ofenheizung erhalten — mit den nötigen Nebenräumen; einen Raum für die Gipsgießerei der Abteilung für Plastik und für die Brennöfen der Glasmalerabteilung; ferner eine Anzahl zum Vermieten bestimmter Räume und die Wirtschaftskeller der Wohnungen.

Die Aula mit nebenliegendem Ausstellungsraum besitzt Dampfheizung, alle übrigen Räume, einschließlich Gänge und Aborte, Dampfwarmluftheizung.

Die städtische Schule für Kunsthandwerker zu Straßburg hat zu Ostern 1892 die bis dahin innegehabten Räume in der großen Metzger- und der Akademie verlassen und das für dieselbe errichtete neue Schulgebäude (Fig. 197 bis 199<sup>121</sup> u. 122) bezogen. Als Bauplatz wurde der alte botanische Garten gewählt, bei dessen Lage es möglich war, einen reinen Nützlichkeitsbau unter den günstigsten Bedingungen und mit den geringsten Kosten entstehen zu lassen.

144.  
Schule für  
Kunst-  
handwerker  
zu  
Straßburg.

Die Schule enthält in 3 Klassen, außer dem vorbereitenden Unterricht im Zeichnen und Modellieren, 2 Dekorationsmaler-Abteilungen und eine Komponierabteilung als oberste Klasse; außerdem eine Werkstätte für Kunstschreinerei, eine für Kunstschlosserei, eine für Ciselieren und Goldschmiedearbeit und eine für Keramik. In der Damenabteilung wird zugleich der vorbereitende Unterricht für die Zeichenlehrerinnenprüfung erteilt. Ein Kursus für Stillehre und Kunstgeschichte wird in getrennten Abteilungen für Schüler und Schülerinnen geführt.

Das Gebäude wird durch das Treppenhaus und einen durch die ganze Länge des Gebäudes reichenden, 2,50 m breiten Flurgang im wagrechten Durchschnitt in vier ganz gleiche Teile zerlegt. Im lotrechten Durchschnitt enthält das Gebäude ein zur Aufnahme der Hausmeisterswohnung, der Heizanlagen und von Lehrwerkstätten bestimmtes Sockelgeschoß, ein hochliegendes Erdgeschoß, zwei Obergeschoße und ein zu Deckenlichtfälen ausgebautes Dachgeschoß, so daß eine vollkommene Ausnutzung des ganzen Rauminhaltes ermöglicht worden ist.

Bei dieser Anlage ergeben sich im Sockelgeschoß 7 Säle und ein Atelier für einen Lehrer. In den 3 Obergeschoßen befinden sich 24 Säle von 7 × 14 m, von denen 12 Säle nach Süden liegen. Der letztere Umstand ist unbedenklich, da für die in dem Gebäude untergebrachte technische Winterschule und auch für den Abendunterricht der Kunsthandwerkerschule eine Reihe von Sälen erforderlich sind, bei denen die Südlage in keiner Weise störend ist. Dagegen erhalten 12 Säle der Obergeschoße und die 8 Säle im Dachgeschoß, sowie 5 Lehrerateliers reines Nordlicht. Das Gebäude enthält somit 44 Räume. Es steht inmitten von Gartenanlagen, welche die Möglichkeit geben, die für den Unterricht nötigen Blumen und Pflanzen leicht zu beschaffen und am Standort studieren zu können. Am Eingang des Grundstückes steht ein Pförtnerhäuschen.

Die Mauern des Sockelgeschoßes sind in Bruchsteinen mit Verkleidung von gespitzten Mauersteinen, die übrigen Mauern durchaus in Backsteinen mit Verblendern für die Anichtsflächen hergestellt, die Dachflächen mit Holzzement und Schiefer eingedeckt.

Die Heizung der Räume des Sockelgeschoßes erfolgt durchweg mit Öfen, diejenigen der oberen Geschoße mittels Luftheizung.

Die Kunstgewerbeschule des Kantons Genf wurde im Jahre 1878 gegründet und ist als Fortsetzung der bestehenden Zeichnungsschule aufgefaßt. Aufgenommen werden nur über 14 Jahre alte Schüler, die das Diplom dieser Zeichnungsschule aufweisen können.

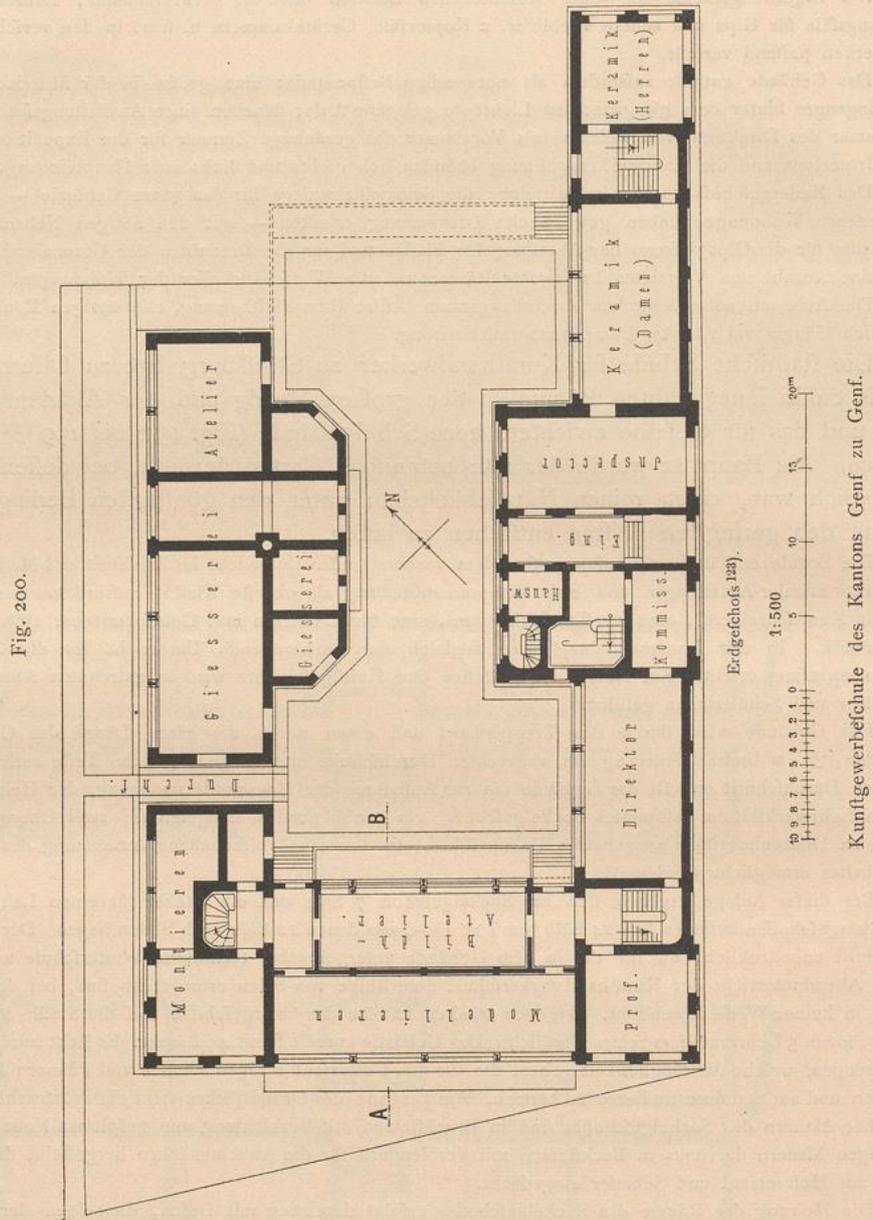
145.  
Kunst-  
gewerbeschule  
des Kantons  
Genf.

<sup>121</sup>) Nach einer Photographie.

<sup>122</sup>) Nach dem Jahresbericht dieser Schule für 1892—93.

Der Unterricht ist vollständig unentgeltlich. An dieser Schule wird das »Können« gelehrt; der Lehrplan beschränkt sich deshalb auf folgende Fächer:

- a) Modellieren und Aushauen von Figuren und Ornamenten;
- b) Treiben, Skulptur und Behandlung (*Réparure*) von Metallen;



c) Keramik in ihren verschiedenen Anwendungen, um den Schüler in folgende Kunstindustrien einzuführen: Dekorationsbildhauerei (Dekoratvskulptur) der Gebäude, Gießen und Retouchieren von Gipsformen, Punktieren auf Stein, Holzschnitzerei, Goldschmiedekunst, Bronzearbeit, Eifenschmiedekunst, Emailmalerei, Dekoration von Porzellan und weißer Fayence und Malerei auf ungebrannter Fayence.

Diese Schule zerfällt hiernach in eine Reihe von Lehrwerkstätten, in welchen Arbeiten auch für den Verkauf und nach Aufträgen angefertigt werden.

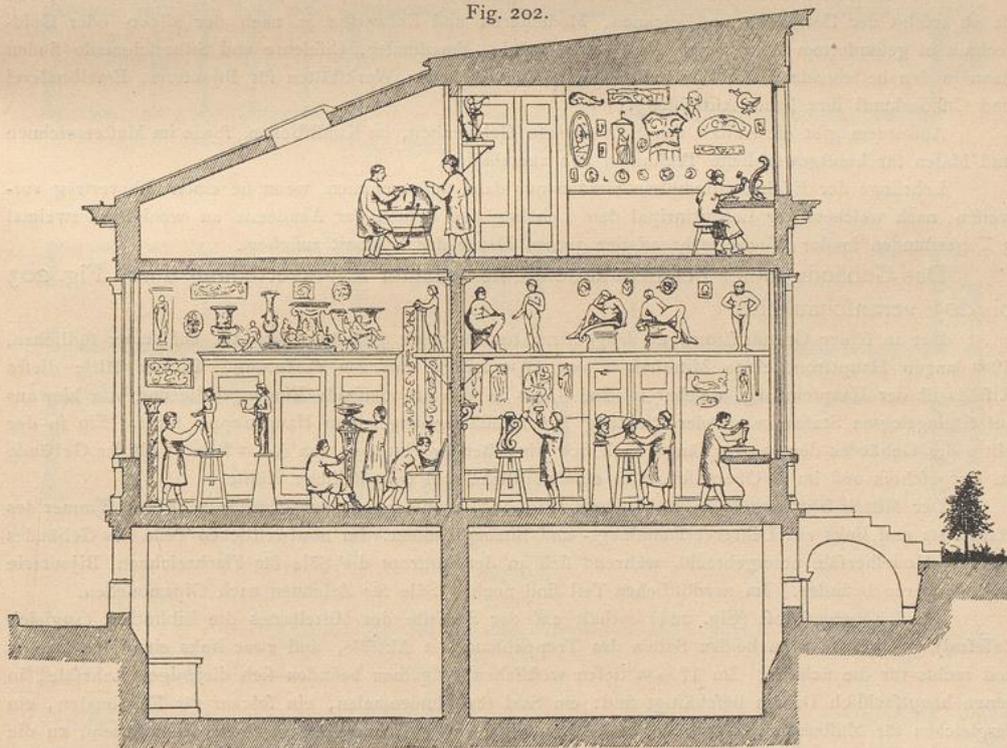
123) Nach: Schweiz. Gewerbebl. 1880, S. 71.

Fig. 201.



Schaubild.

Fig. 202.



Schnitt nach *AB* in Fig. 200.

Kunstgewerbeschule des Kantons Genf zu Genf<sup>123</sup>).

Die Abteilung für Keramik zerfällt in zwei getrennte Klassen für Damen und Herren. Auf Grund der an der Schule gemachten Studien werden vom Schüler Kompositionen für Dekoration von Fayence etc. entworfen und ausgeführt. Die keramische Abteilung ist hauptsächlich von Damen besucht. Das Brennen der gemalten Gefchirre geschieht in dem der Schule gehörigen Ofen, und auch außer der Schule stehende Fayencekünstler können von dieser Gelegenheit Nutzen ziehen<sup>124)</sup>.

Das für diese Anstalt dienende Gebäude ist durch Fig. 200 bis 202<sup>124)</sup> veranschaulicht. Dasselbe zerfällt in Sockel-, Erd-, I. und II. Obergeschofs; die Obergeschosse sind nur zum Teil ausgebaut (Fig. 202).

Die Raumverteilung im Erdgeschofs zeigt Fig. 200. Im I. Obergeschofs befinden sich im Mittelrisalit die Wohnung des Direktors und darüber der Aktfaal. An diese Wohnung schließt sich links das Amtszimmer des Direktors an; im übrigen sind an dieser Seite Ateliers mit hohem Seitenlicht angeordnet. Auf der anderen Seite der Direktorwohnung ist das Erdgeschofs nicht überbaut; Gleiches gilt von dem die Gießerei etc. enthaltenden Hinterbau.

Im Sockelgeschofs sind die Heizanlage, die Gipsgießerei, unter dem Modellierfaal das Museum und einige Vorratskeller gelegen.

### 7) Kunstgewerbliche Fachschulen.

146.  
Zeichen-  
akademie  
zu  
Hanau.

Die Zeichenakademie zu Hanau, gegründet im Jahre 1772 auf Anregung dortiger Kunstindustrieller: »Kleinodienarbeiter, Goldstecher und Kunstdreher«, wie es im alten Stiftungsbrief heißt, zur Hebung der einheimischen Juwelier- und Edelmetallindustrie, ist seit dem Jahre 1889 ihrer ursprünglichen Bestimmung, ausschließlich Fachschule für die Kunsthandwerke zu fein, zurückgegeben (siehe auch Art. 89, S. 89).

Ein vorbereitender Kursus bildet die Schüler gemeinsam im Freihand- und Körperzeichnen aus; von da ab erfolgt der Unterricht im Zeichnen, Modellieren und Entwerfen je nach der Silber- oder Goldtechnik in gefondertem Lehrgange. Die Goldschmiede, Emailmaler, Cifeleure und Silberschmiede finden dann in den bestehenden, mit Esse und Schmelzofen versehenen Werkstätten für Bijouterie, Emailmalerei und Cifelierkunst ihre letzte Ausbildung.

Außerdem gibt die Anstalt den Schülerinnen Gelegenheit, im Kunststicken, sowie im Musterzeichnen und Malen für kunstgewerbliche Techniken sich auszubilden.

Lehrlinge der Edelmetallindustrie werden nur dann aufgenommen, wenn sie einen Lehrvertrag vorweisen, nach welchem der Lehrprinzipal dem Lehrling den Besuch der Akademie an wenigstens zweimal 3 Tagesstunden in der Woche während der ganzen Dauer der Lehrzeit zusichert.

Das Gebäude dieser Zeichenakademie ist in feiner Raumverteilung durch Fig. 203 bis 205 veranschaulicht.

Der in feiner Grundrißform als langgestrecktes Rechteck gestaltete Bau hat auf seiner südlichen, 59 m langen Hauptfront einen Mittelrisalit von 19 m Länge und 2 m Vorsprung. In der Mitte dieses Risalits ist der Haupteingang, welcher in eine 8,50 m im Geviert messende Eingangshalle und von hier aus auf 6 eingelegten Stufen in gerader Richtung zur zweiläufig angelegten Haupttreppe führt. Ein in der Mitte des Gebäudes der ganzen Länge nach sich hinziehender Flurgang von 2,80 m Breite teilt das Gebäude im Erdgeschofs und im I. Obergeschofs in eine nördliche und eine südliche Hälfte.

Der Mittelrisalit enthält im Erdgeschofs (Fig. 205) rechts neben der Eingangshalle das Zimmer des Hauswarts und links ein Lehrerverfammlungs- und Sitzungszimmer. Im nordwestlichen Teile des Gebäudes sind die Modellierfäle untergebracht, während sich an der Südfront die Säle für Flachzeichnen, Bijouterie und Cifelieren befinden. Im nordöstlichen Teil sind noch 3 Säle für Zeichnen nach Gipsmodellen.

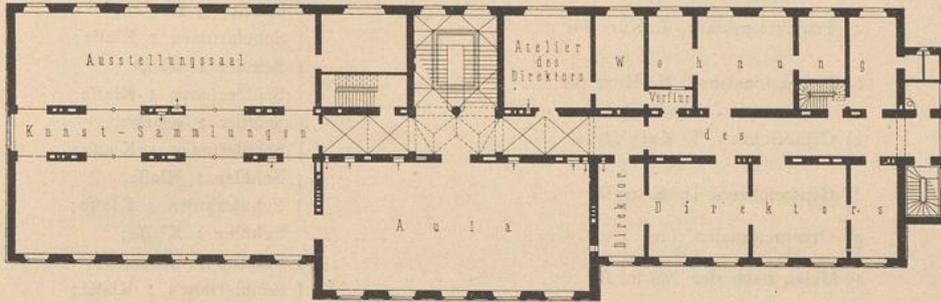
Das I. Obergeschofs (Fig. 204) enthält auf der Südseite des Mittelbaues die Bibliothek (zugleich Lesesaal), nach Norden zu beiden Seiten des Treppenhauses 2 Aktfäle, und zwar links einen für Damen und rechts für die Schüler. Im 17,50 m tiefen westlichen Flügelbau befinden sich diejenigen Lehrfäle, in denen hauptsächlich Damen beschäftigt sind: ein Saal für Blumenmalen, ein solcher für Emailmalen, ein desgleichen für Musterzeichnen, ferner ein Damenatelier und 4 Lehrerzimmer, sowie anschließend an die Bibliothek das Zimmer des Bibliothekars. Der östliche Flügelbau hat nach Norden zu 2 Säle für Gips-

<sup>124)</sup> Nach ebendaf. u. Taf. III.

zeichnen und nach Süden 2 Säle für Flachzeichnen. Der durch alle Gefchoffe gehende Ausbau auf der Ostseite enthält nach Norden die Aborte und nach Süden die zur Direktorwohnung im II. Obergefchofs führende Treppe.

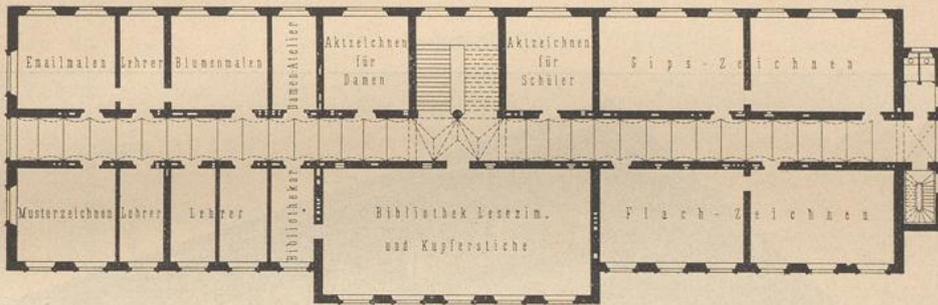
In letzterem (Fig. 203) ist im Mittelbau die Aula, im westlichen Flügelbau die Kunstsammlung (zugleich Ausstellungssaal) und im östlichen Flügelbau die Wohnung des Direktors untergebracht.

Fig. 203.



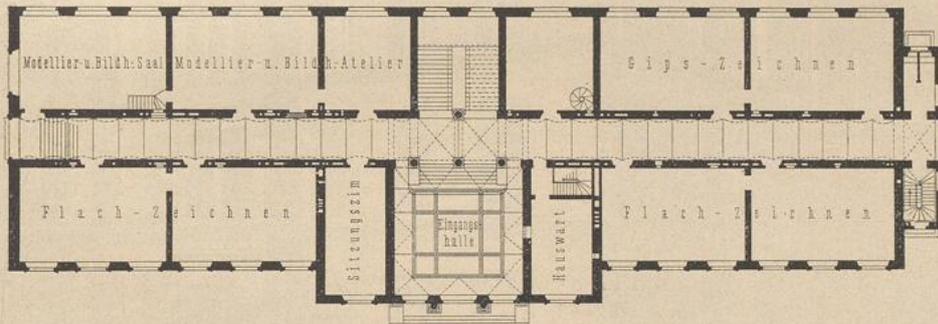
II. Obergefchofs.

Fig. 204.



I. Obergefchofs.

Fig. 205.



Erdgefchofs.

1:500



Zeichenakademie zu Hanau.

Die Kgl. Kunst- und Gewerkschule zu Berlin (Klosterstrasse 75), welche ihren Schülern denjenigen Unterricht erteilt, den die Vorschulen anderer Kunstgewerbeschulen geben, besitzt einen Neubau, der 1880 nach den Plänen von *Gropius & Schmieden* fertiggestellt wurde.

147.  
Kgl. Kunst- u.  
Gewerkschule  
zu Berlin.

Bei einer gegenwärtigen Frequenz von durchschnittlich 1250 Tages- und 1600 AbendSchülern besteht der Lehrkörper aus 30 Lehrern und 7 Hilfslehrern.

Der Tagesunterricht umfasst folgende Lehrfächer und Klassen:

a) Ornamentzeichnen, I. Kurs für . . . . .	{ Schüler 2 Klassen, Schülerinnen 1 Klasse;
b) Ornamentzeichnen, II. Kurs für . . . . .	{ Schüler 1 Klasse, Schülerinnen 1 Klasse;
c) Projektionslehre, I. Kurs für . . . . .	{ Schüler 3 Klassen, Schülerinnen 1 Klasse;
d) Projektionslehre, II. Kurs für . . . . .	{ Schüler 1 Klasse, Schülerinnen 1 Klasse;
e) Gipszeichnen, I. Kurs für . . . . .	{ Schüler 2 Klassen, Schülerinnen 1 Klasse;
f) Gipszeichnen, II. Kurs für . . . . .	{ Schüler 1 Klasse, Schülerinnen 1 Klasse;
g) Ornamentmalen, für . . . . .	Schüler 1 Klasse;
h) Malen nach der Natur, für . . . . .	{ Schüler 1 Klasse, Schülerinnen 1 Klasse;
i) Architektonisches und kunstgewerbliches Zeichnen, für	{ Schüler I. Kurs, II. Kurs;
j) Modellieren, für . . . . .	Schüler 1 Klasse;

Fig. 206.



Schaubild 125).

Königl. Kunst- und Gewerkschule  
Arch.: *Gropius & Schmieden.*

- f) Methodik des Zeichenunterrichtes, I. Kurs . . . . . { Schüler 1 Klasse,  
Schülerinnen 1 Klasse;
- l) Methodik des Zeichenunterrichtes, II. Kurs . . . . . 1 Klasse;
- m) Kunstgeschichte.

Der Abendunterricht umfasst folgende Fächer:

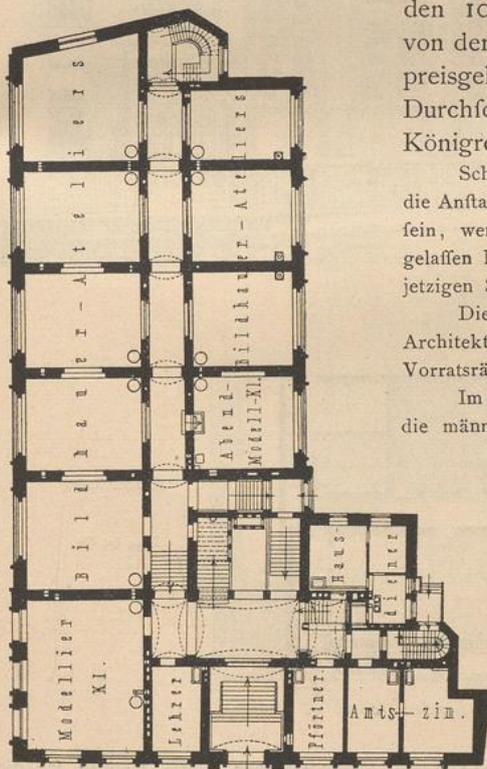
- n) Elementarzeichnen, für . . . . . Schüler 1 Klasse;
- o) Ornamentzeichnen, für . . . . . { Schüler 3 Klassen,  
Schülerinnen 1 Klasse;
- p) Projektionslehre, für . . . . . { Schüler 1 Klasse,  
Schülerinnen 1 Klasse;
- q) Gipszeichnen, Ornamente, für . . . . . { Schüler 2 Klassen,  
Schülerinnen 1 Klasse;
- r) Gipszeichnen, Figürliches . . . . . { Schüler 2 Klassen,  
Schülerinnen 1 Klasse;
- ä) Modellieren . . . . . 2 Klassen;
- t) Anatomie, für . . . . . { Schüler 1 Klasse,  
Schülerinnen 1 Klasse;
- u) Methodik des Zeichenunterrichtes . . . . . 1 Klasse.

In Fig. 207<sup>126)</sup> ist der Grundriß des Erdgeschosses und in Fig. 206<sup>125)</sup> eine Außenansicht dieses Bauwerkes mitgeteilt.

Die durch Fig. 208 u. 209<sup>127)</sup> veranschaulichte Kunstschule zu London (*West London school of art*), die nach den Entwürfen

148.  
Kunstschule  
zu  
London.

Fig. 207.



Erdgeschoss<sup>126)</sup>.

zu Berlin, Klosterstr. 75.

1/600 w. Gr.

von *Edis* erbaut worden ist, ist die größte von den 10 Distrikts-Kunstschulen Londons und eine von den 6 größten des Königreiches; die Zahl der preisgekrönten Schüler betrug weit mehr, als die Durchschnittsziffer der meisten großen Schulen des Königreiches.

Schon im Jahre 1878—79 besuchten nahezu 600 Schüler die Anstalt; die Zahl derselben würde noch viel größer gewesen sein, wenn es die Unzulänglichkeit der alten Schulräume zugelassen hätte. Diefem Uebelstande ist durch den Neubau der jetzigen Schule abgeholfen worden.

Dieselbe enthält im Sockelgeschoss große Räume für die Architekturschule, Modellier- und Zeichenklassen mit reichlichen Vorratsräumen, Hausmeister u. f. w.

Im Erdgeschoss (Fig. 209) befinden sich die Eingangshalle, die männliche Elementar- und Aktklasse, Lehrer- und Verwaltungszimmer. Im I. Obergeschoss find der große Vorlesungssaal, die weibliche Elementarklasse mit einer zweiten Aktklasse untergebracht, und im Dachgeschoss ist der ganze Hohlraum zu einer Galerie von Bildhauerwerken mit Dachlicht verwendet.

Als eine Eigentümlichkeit dieses Gebäudes ist zu bezeichnen, dafs in jedem der Hauptstockwerke gegen Norden Klassenzimmer oder Ateliers mit Vorzimmer angeordnet sind, welche eine besondere Treppe und gesonderten Zugang von der Straße her haben.

<sup>125)</sup> Nach einer Photographie.

<sup>126)</sup> Nach: Deutsche Bauz. 1881, S. 5.

<sup>127)</sup> Nach: *Building news*, Bd. 38, 27. Febr. 1880.

In jedem Geschofs ist für Waschräume und sonstige Bequemlichkeiten geforgt.  
 Die Handarbeits- und Stickereischule (*Royal school of art needlework*) zu London (Fig. 210 u. 211<sup>128)</sup> besteht aus Sockel-, Erd-, Ober- und Dachgeschofs.

Fig. 208.

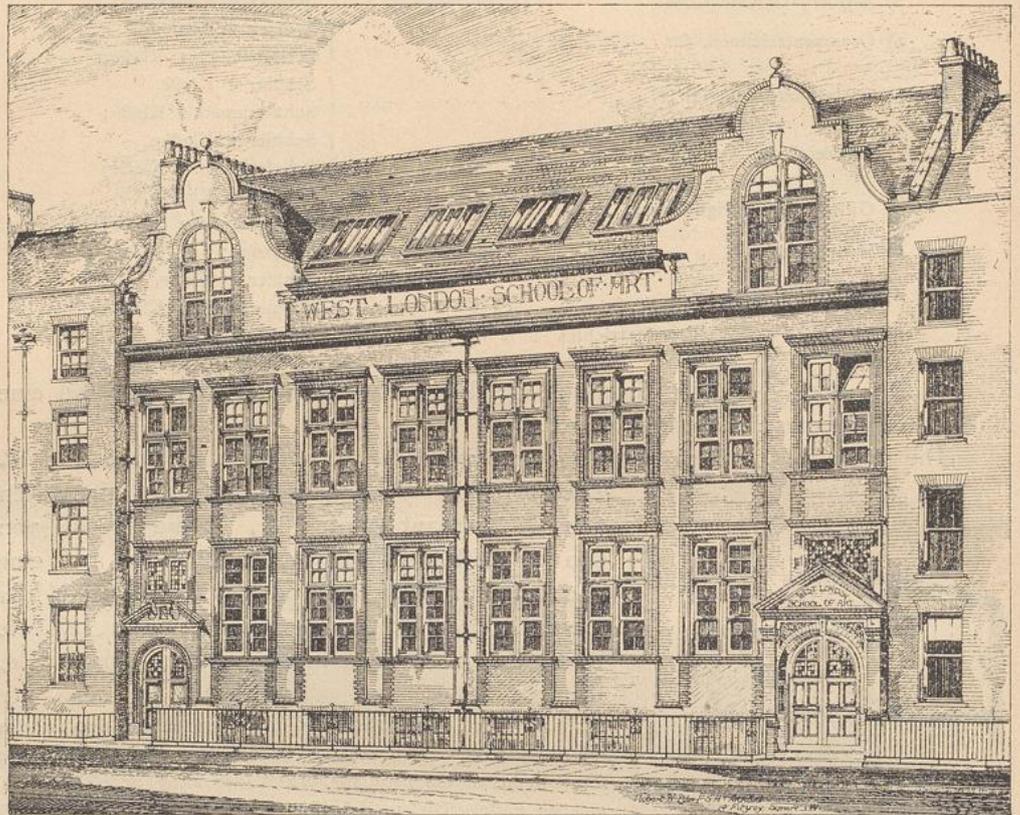
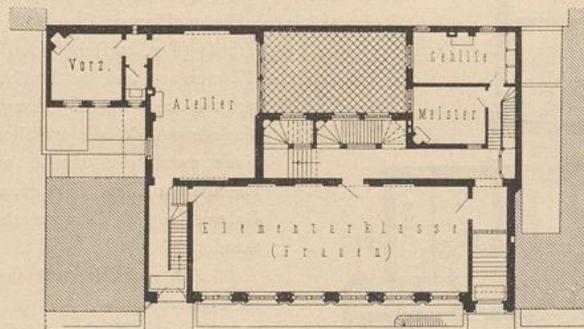


Schaubild.

Fig. 209.

Arch.: Edis.



Erdgeschoss.

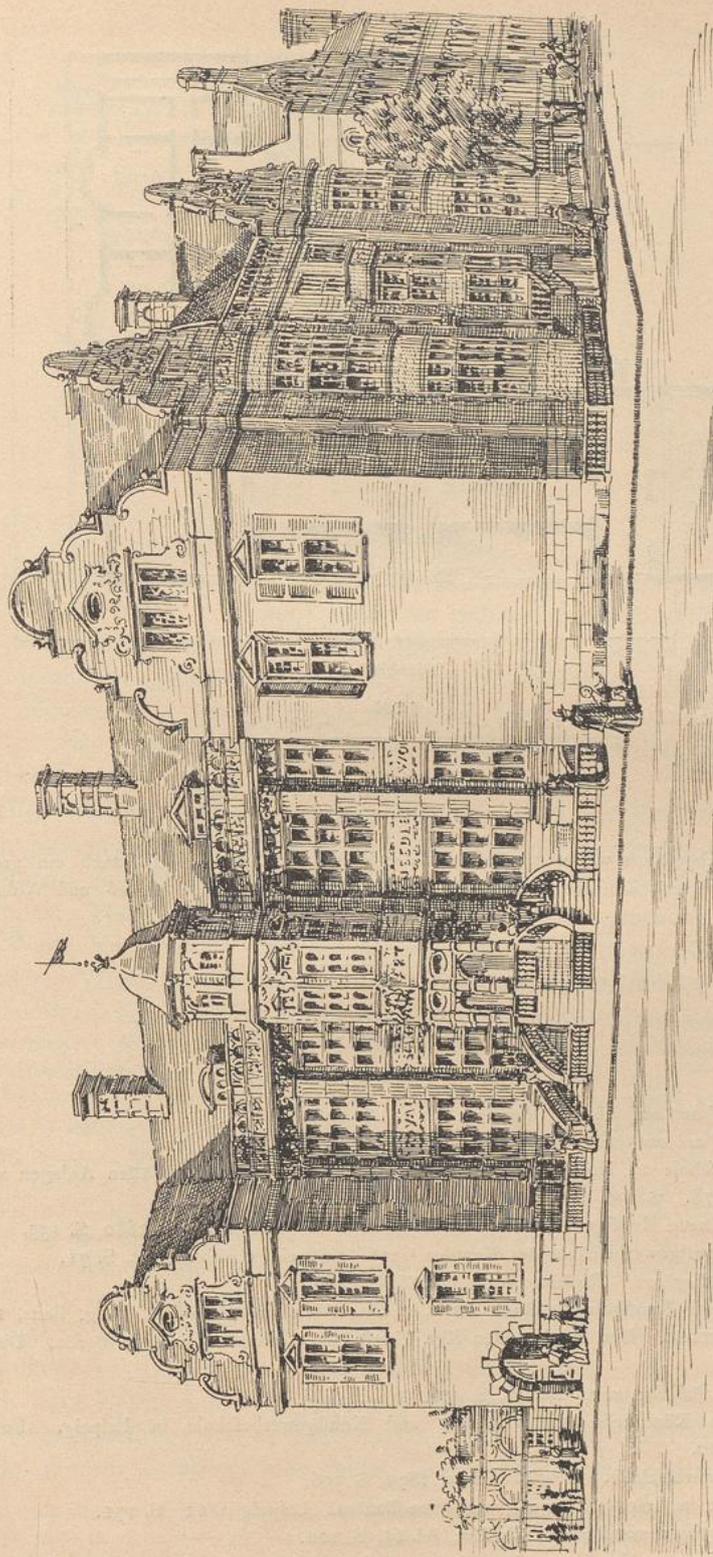
1/600 w. Gr.

Kunstschule zu London (*West London school of art*<sup>127</sup>).

Keller- und Erdgeschofs enthalten nur Ausstellungsräume, Sitzungszimmer, sowie Zimmer für die Verwaltung. Im Obergeschofs sind Arbeits- und Unterrichtszimmer, sowie ein Ausstellungsraum unter-

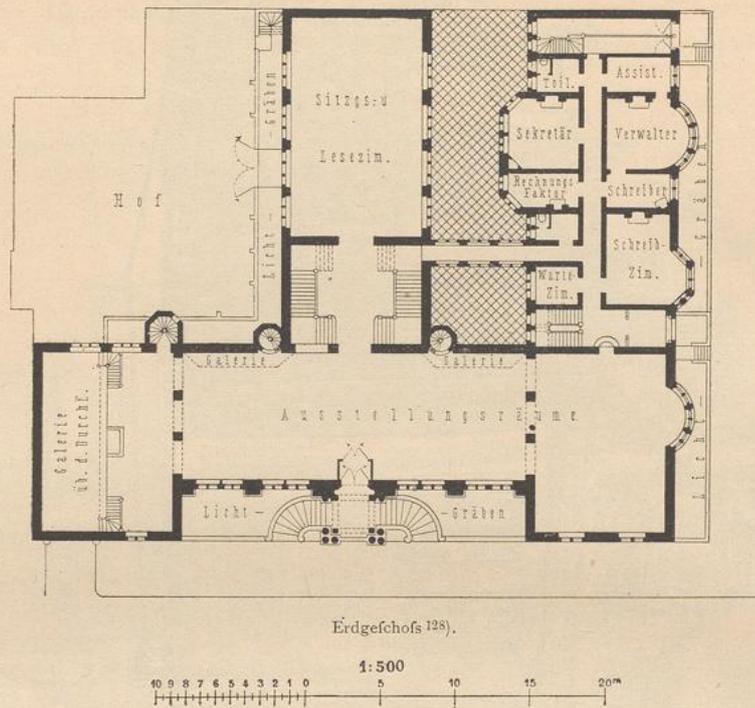
<sup>128)</sup> Nach: *Buider*, Bd. 65, S. 122.

Fig. 210.



Handarbeits- und Stickererschule zu London 128).

Fig. 211.



Handarbeits- und Stickereischule zu London.

gebracht. Im Dachgechofs wohnt das Personal der Verwaltung; darin sind sonach ein großes Speisezimmer, die Küche mit Zubehör, sowie eine beträchtliche Anzahl von Schlaf- und Wohnräumen angeordnet<sup>128</sup>).

## Litteratur

über »Kunstgewerbefchulen«.

- Brighton school of art and science.* *Builder*, Bd. 34, S. 1022.  
*Hastings school of art and public institution.* *Builder*, Bd. 35, S. 535.  
 Die Kunstgewerbefchule zu Dresden: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 190.  
 MÜLLER, C. Die neue Kunstgewerbefchule in Pforzheim. *Zeitschr. f. Bauw.* 1880, S. 153.  
 GULL, G. Die Kunstgewerbefchule des Kantons Genf. *Schweiz. Gwbl.* 1880, S. 71.  
*West London school of art.* *Building news*, Bd. 38, S. 248.  
 FERSTEL, H. v. Die Kunstgewerbefchule des k. k. österr. Museums zu Wien. *Allg. Bauz.* 1881, S. 46.  
 GROPIUS & SCHMIEDEN. Der Neubau der Kgl. Kunst- und Gewerk-Schule in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1881, S. 2.  
*A school of art.* *Building news*, Bd. 42, S. 476.  
 NIEPER, L. Die Königliche Kunstakademie und Kunstgewerbefchule in Leipzig. *Festschrift etc.* Leipzig 1890.  
 Leipziger Kunstgewerbefchule. *Deutsche Bauz.* 1890, S. 598.  
 Kunstgewerbefchule in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 171.  
*The Royal school of art needlework.* *Builder*, Bd. 65, S. 122.  
 Kunsthandwerkerfchule zu Strafsburg: Strafsburg und feine Bauten. Strafsburg 1894, S. 515.